



Haussperling (♂) : Vogel des Jahres 2002

Foto: Uwe Römer

1927 - 2002

75 Jahre

**Naturschutzbund Deutschland  
Stadtverband Bielefeld e.V.**

Ehemals Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V.



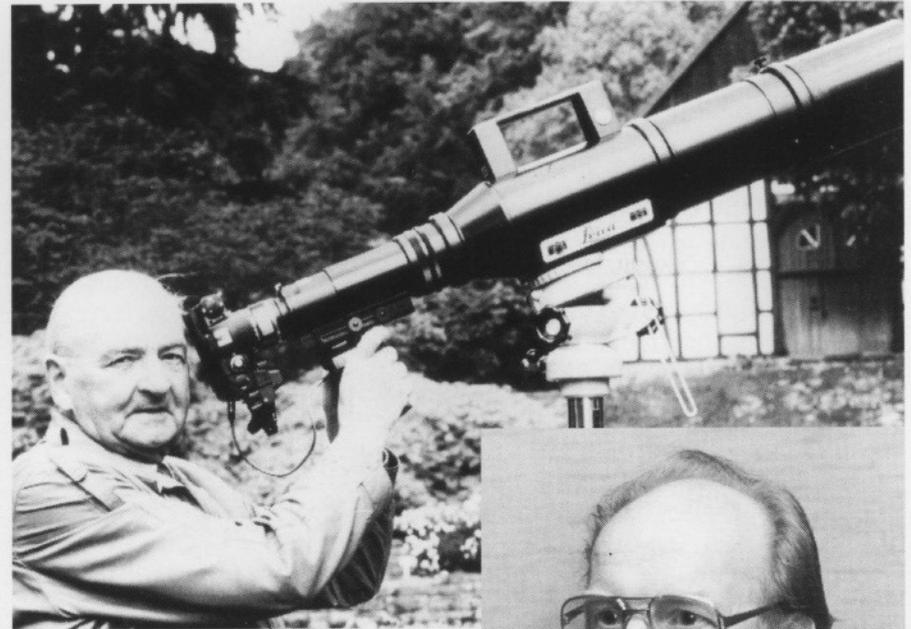
Der Haussperling: Vogel des Jahres 2002

Foto: Uwe Römer

**11. Jahreshft 2002**

## Inhaltsverzeichnis

Die Vereinsaktivitäten von 1998 bis 2002	3
Personalia	6
Reisen des NABU-Bielefeld: 20 mehrtägige Exkursionen.	7
Natur – Heimat – Zukunft. NABU-Bielefeld und EXPO 2000	13
Begegnung mit Irmgard Metzmacher	17
Metzmacher Stiftung für Natur- und Vogelschutz. Stiftung des NABU-Bielefeld e.V. Vorgeschichte und Arbeitsbericht (1995 – 2001)	19
NABU-Bielefeld sichert Naturschutz-würdiges Gebiet in Polen	23
Die Mitwirkung des NABU-Bielefeld bei kommunalen Planungen und Maßnahmen	27
Rotmilan, Haubentaucher und Haussperling – die Vögel der Jahre 2000, 2001 und 2002	33
Zwischen Bethlehem und Milse – die Goldammer in Bielefeld	44
Das Projekt Eisvogel. Eisvogelschutz in Ostwestfalen-Lippe	48
Zwei neue Brutvogelarten in den Rieselfeldern Windel	54
Der NABU-Bielefeld als institutionelles Mitglied in anderen Vereinen:	57
Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld und Umgegend e.V.	59
Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V.	60
Nordrhein-Westfälische Ornithologengesellschaft e.V.	61
Förderverein des Naturkundemuseums Bielefeld e.V.	63
Förderverein Nationalpark Senne e.V.	64
Biologiezentrum Bustedt OWL e.V.	65
Naturpädagogisches Zentrum Schelphof e.V.	66
Tierschutz-Verein Bielefeld und Umgebung e.V.	67
Wir über uns	69



Der erst vor wenigen Monaten verstorbene **Rolf Siebrasse** mit seinem liebsten Handwerkszeug. Der überregional bekannte Vogelfotograph prägte die Vereinsberichte mit seinen Bildern.



**Helmut Mensendiek** erhielt für seine Verdienste um den Naturschutz das Bundesverdienstkreuz

**Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Bielefeld e.V.**  
**11. Jahreshaft 2002**

Herausgeber für den Verein: Dr. Wolfgang Beisenherz & Detlef Hunger  
Redaktion: Dr. Wolfgang Beisenherz, Dr. Uwe Römer  
Satz & Layout: Dr. Uwe Römer  
Druck: Druck & Medien im Umweltzentrum GmbH, Bielefeld  
Die Autoren sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich.

## Die Vereinsaktivitäten von 1998 bis 2002

von Detlef Hunger

In den vergangenen Jahren war der NABU Bielefeld wie gewohnt auf verschiedenen Gebieten tätig:

Das **Exkursions-Angebot** konnte nochmals gesteigert werden. Der NABU Bielefeld ist in der Region inzwischen der größte Anbieter naturkundlicher Führungen. Dieses Programm wird durch das Engagement der einzelnen Exkursionsleiter getragen. Unter der Gesamtleitung von Heinz Bongards, der das Programm zusammenstellt und organisiert, hat sich die regionale Aufteilung bewährt. Exkursionsleiter sind im Süden von Bielefeld (Senne/Brackwede) Bernhard-Georg Heine, Wolfgang Strototte sowie Jutta und Michael Pfenningsschmidt, im Teutoburger Wald (Stadtgebiet) Heiner Härtel, in Lipperreihe und Oerlinghausen Peter Wilm, im Bielefelder Westen Wolfgang Beisenherz und Dirk Wegener, im Bielefelder Norden (Theesen und Schildesche) Detlef Hunger, im östlichen Teil (Heepen/Altenhagen) Ehepaar Bongards, im Tatenhauser Wald H. Bongards, D. Hunger und D. Wegener.

Die Führungen im Tierpark Olderdissen finden unter der Leitung von Michael Pfenningsschmidt und Detlef Hunger statt. Über die vielfältigen überregionalen Exkursionen und Reisen wird an anderer Stelle dieses Heftes ausführlich berichtet (s. S. 7). Nach wie vor wird ein Teil der Veranstaltungen auch im Programm der VHS angeboten.

Unter dem Motto „Natur - Heimat - Zukunft“ wurde im **Expo-Jahr 2000** ein besonderes Programm zusammengestellt (s. S. 13). In Zusammenarbeit mit angrenzenden NABU-Verbänden, der VHS und der Initiative Haller Wilhelm wurden folgende Bahnexkursionen angeboten:

- Wanderung von Halle nach Bielefeld,
- Wanderung von Bückeberg nach Porta Westfalica,
- Eggegebirgswanderung von Altenbeken nach Leopoldstal.

Der **NABU-Bielefeld** ist weiterhin mit verschiedenen Institutionen, die sich dem Naturschutz verschrieben haben, eng verbunden. Wir haben Mitglieder im Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde, erstellen Gutachten nach § 29 a (s. S. 27) und beteiligen uns in Kooperation mit den anderen Bielefelder Umweltverbänden an den Diskussionen zum Thema Untersee, zum geplanten Naturkundemuseum sowie zu den Baumfällaktionen im Bereich der Sparrenburg.

Vorstandsmitglieder geben Tipps und Ratschläge zum Thema Vogelschutz.

Die Betreuung und Aufzucht von verletzten Eulen und Greifvögeln hat der Verein aufgegeben, da der Tierpark Olderdissen jetzt als offizielle Aufnahme-station fungiert und dafür bestens ausgerüstet ist.

Durch den NABU-Bielefeld wurden aus Mitteln der vereinseigenen Metzmaker Stiftung folgende **Projekte** gefördert (s. S. 19):

- Projekt Feldlerche/Wiesenvogel (1998),
- Landkauf in Polen (siehe gesonderter Artikel S. 23),
- Projekt Lieberose des NABU-Bundesverbandes (Durch reichliche Spenden konnten wir DM 15.000,— überweisen),
- Gründung des Naturpädagogischen Zentrums Schelphof (2000),
- Geplantes Naturkundemuseum Bielefeld.

In den letzten Jahren wurden NABU-Mitglieder durch die Stadt Bielefeld bei der **Verleihung des Umweltpreises** bzw. beim **Tag des Ehrenamtes** geehrt:

- Petra Vahle-Wehmeyer mit dem Umweltpreis der Stadt (1998),
- Werner Grimm als Leiter der Aktiv-Gruppe des NABU beim Tag des Ehrenamtes (1999),
- Gertraude Strunk als Landschaftswächterin (2000).

Die Stadt stellte dem Verein **das alte Pumpenhaus** im Bereich des Obersees zur Verfügung. Dieses bot sich als idealer Unterschlupf für Fledermäuse an und wurde deshalb unter der Federführung von Dr. E. Möller mit Fledermaushöhlen versorgt und zur weiteren Betreuung der Fledermaus-AG des Naturwissenschaftlichen Vereins übergeben.

In Kooperation mit dem NABU Lippe und der Fa. AWG-Wulf Grepel fördert der NABU Bielefeld die **Eigenkompostierung** im Garten und bietet den vergünstigten Bezug des Thermokomposter der Fa. AWG-Wulf Grepel an. Die geschäftliche Abwicklung hat freundlicherweise der NABU Lippe übernommen.

Im Jahre 1999 haben wir im Vereinshaus Wiesenstraße unseren ersten **Sommertreff** veranstaltet. Er diente dem ungezwungenen Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern bei Kaffee und Kuchen. Bei dieser Gelegenheit werden Haus und Garten (vorbildlich durch das Ehepaar Gawlik betreut) präsentiert. Inzwischen ist dieses Fest zu einer festen Institution geworden und regelmäßiger Bestandteil des Vereinsprogramms.

Seit Ende der 80er Jahre hatte der NABU das **Haus Wiesenstraße 21** von der Stadt Bielefeld gepachtet (s. Foto S.58). Viele Arbeitsstunden durch die

Aktivgruppe und andere Helfer sowie größere finanzielle Mittel zur Renovierung des Anwesens wurden in den letzten Jahren hier geleistet (siehe 10. Jahreshaft). Anfang 2000 gab es die ersten Überlegungen im Vorstand, ob ein **Kauf des Vereinshauses** einschließlich Grundstück sinnvoll und finanziell machbar sei. Nachdem alle Gremien des Vereins grünes Licht gegeben hatten und eine erste Anfrage bei der Stadt hoffen ließ, führten Wolfgang Beisenherz und Detlef Hunger mit dem Immobilien Service Dienst der Stadt Bielefeld die Verhandlungen. Im Spätherbst 2000 war es dann soweit: Wir wurden uns handelseinig mit der Stadt und der Vertrag konnte beim Notar unterschrieben werden. Seit dem 1. Dezember 2000 ist der NABU Besitzer des Vereinshauses samt des Grundstücks. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln der Stiftung, des Vereins und natürlich aus Spenden. Ende 2002 ist die letzte Rate fällig, danach erfolgt die grundbuchliche Umschreibung. Somit hat der Verein ein dauerhaftes Zentrum, welches jetzt schon in vielfältiger Weise genutzt wird und in den nächsten Jahren noch weiter entwickelt werden kann. Betreut wird das Haus von Dr. Ernst Möller und Wolfgang Gawlik. Im Zuge dieses Kaufes haben wir das alte Schulhaus an der Hohenzollernstraße (Botanischer Garten), welches der Verein jahrelang für die Jugendarbeit gepachtet hatte, aufgegeben. Damit können alle Mittel in der Wiesenstraße gebündelt werden. Erfreulicherweise konnte der Naturwissenschaftliche Verein, der dieses Haus zusammen mit dem NABU nutzte, als „Nachmieter“ gefunden werden.



Bei der **Vorstandswahl Anfang 2001** gab es keine wesentlichen Veränderungen. Der Beirat wurde durch die neuen Mitglieder Dirk Wegener und Hans-Joachim Kray verstärkt.

Für Fledermäuse wurden durch den NABU-Bielefeld am Obersee Höhlen aufgehängt.  
(Wasserfledermaus im Winterquartier.)  
Foto: Uwe Römer

## Personalia

### Bundesverdienstkreuz für Helmut Mensendiek

Unser Ehrenmitglied Helmut Mensendiek, Mitglied im Vereinsbeirat von 1968 bis 1996, langjähriger Berater, Planer und Motor der Aktivgruppe des Vereins, Initiator des Projekts Bauerngarten am Schelphof und Vorstandsmitglied der NABU - Metzmaker-Stiftung 1995 bis 2001 wurde vom Bundespräsidenten wegen seiner Verdienste um den Naturschutz mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Die Verleihung dieser Auszeichnung erfolgte am 15. März 2002 im Rahmen einer Feierstunde im Bielefelder Rathaus.

Wir gratulieren Helmut Mensendiek zu dieser hochverdienten Auszeichnung!

### Rolf Siebrasse zum Gedenken

Am 16. Februar 2002 verstarb der weit über Bielefelds Grenzen hinaus bekannte Tier- und Naturfotograf Rolf Siebrasse, der mehr als vier Jahrzehnte Mitglied unseres Vereins war. Rolf Siebrasse unterstützte den Verein mit seinen fotografischen Möglichkeiten in vielfältiger und großzügiger Weise und lieferte die Mehrzahl der Bildbeiträge für die Jahreshäfte des Vereins. In bleibender Erinnerung sind zahlreiche Diavorträge, die Dr. Klaus Conrads und Rolf Siebrasse gemeinsam auch im Programm des damaligen Bundes für Vogelschutz gehalten haben. Über viele Jahre besorgte Rolf Siebrasse die Diaprojektion auf unseren Vereinsabenden und zeigte vor allem auf den traditionellen Jahresschlußveranstaltungen regelmäßig eine besondere Auswahl aus seinem umfangreichen Bildschaffen.

Kurz vor seiner schweren Erkrankung, die im letzten Herbst offenbar wurde, hat Rolf Siebrasse für unseren Verein eine Bilderserie „32 Jahre Vogel des Jahres“ zusammengestellt. Der Verein wird diese im Oktober anlässlich seines 75jährigen Bestehens in dankbarem Gedenken an den Verstorbenen in einer Ausstellung ab dem 18. Oktober dieses Jahres präsentieren.

Rolf Siebrasse wird weiterleben: In unserer Erinnerung und in seinen Bildern, die an so vielen Stellen – nicht zuletzt auch in diesem Heft - veröffentlicht sind.

**REISEN des NABU-BIELEFELD:****20 mehrtägige Exkursionen.****Bericht und Bilanz**von **HEINZ BONGARDS**

1979 organisierte und leitete der damalige Vereinsvorsitzende Hilmar Hasenclever erstmals eine Wochenendbusexkursion, deren Ziel die Ostseeinsel Fehmarn war. Der Verfasser dieses Artikels, Hasenclevers Nachfolger im Vereinsvorsitz ab 1980, nahm ab 1982 dieses Feld der Vereinstätigkeit wieder auf und organisierte bis 1992 mit jeweils zweijährlichem Abstand „große“ Vereinsexkursionen. Nach Wiedererlangung der Deutschen Einheit wurde die Exkursionsabfolge deutlich dichter, ab 1993 konnten wir jedes Jahr eine, in den Jahren 1995 bis 1997 sogar je zwei Busexkursionen durchführen. Seit 1993 lagen die Reiseziele fast durchweg in den Neuen Bundesländern. Nach 10 Jahren Deutscher Einheit konnten wir im Jahre 2001 unsere zehnte Reise dorthin vermelden. Wir sehen hierin unseren Beitrag zur Wiedererlangung der inneren Einheit unseres Landes. Mit der Frühjahrsreise 2002 veranstalteten wir im Jubiläumsjahr die zwanzigste große Vereinsexkursion und nehmen dies zum Anlass eines zusammenfassenden Berichtes und einer Vorausschau in die Zukunft.

**23 Jahre NABU-Vereinsreisen**

Unser Reiseangebot richtet sich vor allem, aber nicht nur an unsere Mitglieder. Es ist mittlerweile ein wesentlicher Bestandteil des Vereinslebens und war für manches neue Mitglied Anlass zum Vereinseintritt. Wir beabsichtigen, Naturbegeisterung zu wecken und zugleich Naturkenntnis zu fördern. Wir veranstalten keine wissenschaftlichen Exkursionen, bei den Veranstaltungen unseres Vereins steht der Erlebnischarakter dem naturwissenschaftlichen Aspekt voran.

Unsere Exkursionen führen stets in Regionen mit besonderer Naturlausstattung, die einen interessanten Reiseverlauf erwarten lassen. Im Mittelpunkt steht entsprechend der Vereinsgeschichte (früher Bund für Vogelschutz e.V.) die Vogelwelt. Andere Naturaspekte werden nicht ausgeblendet, spezielle

Kenntnisse der Teilnehmer werden für alle nutzbar gemacht. Historische Bezüge werden ebenso angesprochen wie heimatkundliche Gegebenheiten. Nicht zuletzt ist die Pflege der Vereinszusammengehörigkeit und der Geselligkeit wesentlicher Exkursionsbestandteil.

Im Folgenden werden unsere mehrtägigen Exkursionen chronologisch aufgelistet. Angegeben werden jeweils das Reiseziel, das Quartier, die Zahl der Teilnehmer und der Reisepreis (ohne Einzelzimmerzuschläge). Eine Zeitabgabe beim Datum weist darauf hin, daß an diesem Tag lediglich die Anreise erfolgte.

1.:	04.05. (17 Uhr) bis 06.05.1979	Fehmarn	
	Martini - Freizeitheim Albertsdorf/Fehmarn	59 Teilnehmer	90.— DM
2.:	30.04. (17 Uhr) bis 02.05.1982	Wendland, Elbtal	
	Hotel „Ratskeller“ in Dannenberg	57 Teilnehmer	110.— DM
3.:	11.05. (17 Uhr) bis 13.05.1984	Ostfriesland (Leybucht u. a.)	
	Hotel „Helgoland“ in Westgroßefehn	46 Teilnehmer	150.— DM
4.:	13.06. (17 Uhr) bis 15.06.1986	Gut Sunder/Meißendorfer Teiche	
	Gästehaus Gut Sunder	20 Teilnehmer	160.— DM
5.:	16.06. (17 Uhr) bis 19.06.1988	Nordfriesland (Schiffahrt HalligHooge)	
	„Club - Hotel“ in Bredstedt	51 Teilnehmer	30.— DM
6.:	01.06. (17 Uhr) bis 04.06.1990	Hochrhön	
	Pension „Zur Linde“ in Tann/Rhön	40 Teilnehmer	240.— DM
7.:	05.06. (17 Uhr) bis 08.06.1992	Land Wursten/Hadeln, Außenweser	
	Privatquartiere in Wremen	35 Teilnehmer	200.— DM
8.:	28.05. (15 Uhr) bis 31.05.1993	Mecklenburg, (Krakower See, Müritz)	
	Hotel „Zuckerhut“ in Güstrow	48 Teilnehmer	250.— DM

9.:	12.05. bis 15.05.1994	Schorfheide-Chorin, Unteres Odertal	
	Hotel „Saturn“ in Eberswalde	44 Teilnehmer	275.— DM
10.:	30.09. bis 03.10.1994	Vorpommern-Rügen / Kranichrast	
	Kreisferienheim Niederhof-Brandshagen	44 Teilnehmer	275.— DM
11.:	15.06. bis 18.06.1995	Saaletalsperren in Thüringen	
	Saalehotel „Fuchsbau“ in Walsburg/Essbach	39 Teilnehmer	320.— DM
12.:	30.09. bis 03.10.1995	Vorpommern-Rügen / Kranichrast	
	Kreisferienheim Niederhof-Brandshagen	55 Teilnehmer	280.— DM
13.:	06.06. bis 09.06.1996	Kyffhäuser	
	Pension „Weidemühle“ in Kelbra	41 Teilnehmer	325.— DM
14.:	01.05. bis 04.05.1997	Fehmarn	
	Martini - Freizeitheim Albertsdorf/Fehmarn	37 Teilnehmer	310.— DM
15.:	29.05. bis 01.06.1997	Kyffhäuser	
	Pension „Weidemühle“ in Kelbra	28 Teilnehmer	325.— DM
16.:	30.04. (17 Uhr) bis 03.05.1998	Naturpark Elbtal	
	Hotel „Alte Burg“ in Gorleben	46 Teilnehmer	290.— DM
17.:	03.06. bis 06.06.1999	Nationalpark Hainich / Werratal	
	Hotel „Herrenhaus“ Hütscheroda/Behringen	47 Teilnehmer	350.— DM
18.:	30.09. bis 03.10.2000	Fehmarn und Ostseeküste	
	„IFA Feriencentrum“ in Burg auf Fehmarn	42 Teilnehmer	340.— DM
19.:	14.06. bis 17.06.2001	Müritznationalpark	
	Hotel „Sembziner Hof“ in Klink-Sembzin	44 Teilnehmer	350.— DM
20.:	09.05. bis 12.05.2002	Wendland - Elbe	
	Hotel „Schützenhaus“ in Bergen/Dumme	46 Teilnehmer	160.— EUR

### Vorbereitung der Exkursionen

Zur Vorbereitung der Exkursionen wurden jeweils Vorexkursionen durchgeführt. Für die Exkursionen der 80er Jahre in das Wendland, nach Nordfriesland und in die Rhön konnten Kenntnisse aus vorhergehenden Urlauben des Verfassers genutzt werden. Zur Ostfrieslandexkursion 1984 steuerte Rolf Siebrasse seine langjährige Kenntnis der Region bei, das Programm der Exkursion 1986 nach Gut Sunder wurde von der Naturschutzakademie Gut Sunder gestaltet.

Alle anderen Reisen, insbesondere diejenigen in die Neuen Bundesländer wurden gezielt jeweils mit mehreren Vorexkursionen des Verfassers vorbereitet. Sachverstand von regionalen Naturschutzorganisationen und Experten vor Ort floss bisweilen mit ein. Wann immer uns Führungen vor Ort organisiert wurden, hat es sich gezeigt, dass die Gesamtleitung tunlichst bei der Reiseleitung verbleibt, da sich engagierte Führer vor Ort selten auf die Erfordernisse der Exkursionsleitung mit großen Busreisegruppen verstehen.

### Reiseziel und Reisedauer

Die reine Fahrtzeit mit dem Bus und die Dauer der Gesamtexkursion müssen in einem vernünftigen Verhältnis zueinander stehen. Je kürzer die Reisedauer, desto weniger weit entfernt sollte das Reiseziel sein: Das Wendland, Fehmarn, Ostfriesland z. B. sind bei Abfahrt von Bielefeld um 17 Uhr gut erreichbare Reiseziele; Nordfriesland, Güstrow, die Rhön sind dafür allerdings schon sehr weit entfernt. Bei viertägigen Reisen sind weiter entfernte Reiseziele möglich. Reiseziele, für die zwei ganze Tage im Bus verbracht werden, sind nur dann akzeptabel, wenn wirklich attraktives Naturerleben zum Ausgleich geboten wird wie bei den Herbstreisen zur Kranichrast in Vorpommern-Rügen.

### Reisepreis

Die mitgeteilten Reisepreise spiegeln einerseits die allgemeine Preisentwicklung der letzten 23 Jahre wider, sie sind darüberhinaus Ausdruck der besonderen Preisentwicklung im Hotel- und Gaststättengewerbe. Während Übernachtung mit Halbpension 1982 mit 34 DM zu Buche schlug, müssen derzeit selbst unter günstigsten Bedingungen hierfür zwischen 32 und 42 Euro mit durchaus steigender Tendenz gerechnet werden.

Im Jahre 1992 hätten wir über 300 DM bei Hotelunterkunft mit Halbpension in Wremen verlangen müssen. Ein solcher Preis erschien damals für eine unserer Reisen völlig unrealistisch. Deshalb wählten wir hier ausnahmsweise die Unterbringung in Privatquartieren, was vom dortigen Verkehrsverein hervorragend organisiert wurde. Nur vier Jahre später wurden Reisepreise über 300 DM offensichtlich als angemessen empfunden und waren ohne dämpfenden Effekt auf die Nachfrage.

Das Finden eines geeigneten Quartiers ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. In den abgelegenen Gegenden, in die wir reisen, gibt es in der Regel nur wenige Möglichkeiten mit genügenden Kapazitäten in akzeptabler Preislage und die Zahl der nachgefragten Einzelzimmer ist meist nicht zu befriedigen. Hinzu kommt, dass Häuser mit einfachem Ausstattungsstandard in der Touristikbranche allgemein nicht mehr als zeitgemäss gelten und damit zunehmend aufgegeben werden. Dabei ist für uns der sanitäre Ausstattungsstandard nicht so sehr ein Problem; zwei Exkursionen zur Kranichrast nach Vorpommern-Rügen haben bewiesen, dass hierbei auch einmal für drei Nächte ein Quartier mit sehr einfacher Ausstattung akzeptiert wurde, was sich ja auch im Reisepreis niederschlug. Insgesamt indessen entscheidet die Summe, die für Übernachtung mit Halbpension verlangt wird, darüber, ob eine Reise überhaupt stattfinden kann. Hinsichtlich des Reisepreises gibt es nämlich Grenzen, bei deren Überschreitung eine Reise unverkäuflich wird.

Von deutlich geringerer Auswirkung auf den Reisepreis sind die Kosten für den Reisebus. Natürlich kann man jede Reise ausschreiben und von mehreren Busunternehmen ein Angebot einholen, der Effekt auf den Teilnehmerpreis ist nur gering. Wir sind über 23 Jahre konstant mit einem Unternehmen gereist, der *Fa. Leonhardt und Koch*, später *Hartke Reisen*, jetzt *Busreisen mit Anne Kleps*. Wir haben diese Zusammenarbeit auch durchgehalten, als es dieser Firma vor Jahren nicht gut ging, als die Busse durchaus nicht üblichem Standard entsprachen; wir haben hier aber immer faire Preise bekommen und vor allem Busfahrer, die auf unsere besonderen Reisewünsche in der Landschaft oft auf schlechten und nicht leicht zu findenden Wegen stets eingegangen sind.

### Teilnehmerzahlen

Die Teilnehmerzahlen waren über die 23 Jahre insgesamt erfreulich. Für die frühe Phase gilt es festzuhalten, dass die Nachfrage sofort sank, wenn die Reiseziele weniger spektakulär zu sein schienen. Dies galt für die Reise zur Naturschutzakademie Gut Sunder 1986 in gleicher Weise wie für die Reise in die Heimat von Prof. Dirksen, das *Land an Außenweser* und Unterselbe 1992. Über diese Reise hat Hilmar Hasenclever hinterher gesagt, es sei seine schönste insgesamt gewesen. Aber was nicht werbewirksam klingt, verkauft sich eben schlecht.

Als wir 1993 mit den Reisen in die Neuen Bundesländer begannen, kam mehrerlei zusammen: Der Wunsch und die Möglichkeit, in bisher unerreichbare Gegenden reisen zu können, die besondere Naturausstattung eben dieser Gebiete, die zumeist auch noch wohlklingende und werbewirksame Namen hatten. Dies führte zu einer Nachfrage, die die zur Verfügung stehenden

Bettenkontingente jeweils auslastete.

Mittlerweile glauben wir annehmen zu dürfen, daß sich diese Nachfrage als konstant erweisen wird, wenn wir demnächst auch wieder Reiseziele ins Auge fassen, die nicht in den Neuen Bundesländern liegen.

### Ausblick

Konkrete Reisepläne sind derzeit eine Fahrt zur Kranichrast in den Müritznationalpark im Herbst 2002 sowie eine Hochharzexkursion im Juni 2003. Darüberhinaus gibt es noch zahlreiche Exkursionsziele in Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen für viertägige Reisen. Es sind aber auch Exkursionen nach Helgoland, in die Eifel-Hunsrück-Region, in den Spessart und den Odenwald denkbar. Reisen zu weiter entfernt liegenden Zielen wie Usedom, der Sächsischen Schweiz oder dem Bayrischen Wald sind nur bei mindestens fünftägiger Reisedauer realisierbar. Dies wäre eine neue Dimension von Vereinsreisen. An Plänen und Zielen für die Zukunft ist also kein Mangel.

Abschließend eine Bemerkung zur Reiseleitung: Der Verfasser plant und leitet diese Vereinsreisen seit nunmehr 20 Jahren und hat jetzt nach endgültigem Ausscheiden aus dem Berufsleben hierfür mehr Zeit als früher. Die Kehrseite der Medaille ist natürlicherweise, dass sich fortschreitendes Lebensalter nicht unbedingt leistungssteigernd bemerkbar macht. Dazu sollte nicht in Vergessenheit geraten, dass es auch für Reiseleiter keine Garantie für immerwährende Gesundheit gibt. Während der Vorbereitungsphase solcher Reisen werden für Unterkunft und Reisebus rechtsverbindliche Verträge mit erheblicher Kostenwirkung geschlossen. Deshalb muß die Durchführung jeder vertraglich vereinbarten Exkursion unbedingt gesichert sein. Dies darf nicht ausschließlich von Gesundheit und Wohlergehen eines Reiseleiters abhängig sein.

Für die Hochharzexkursion hat unser Mitglied Dirk Wegener seine Mitwirkung bei der Vorbereitung angeboten. Kooperative Reisevorbereitung und Exkursionsleitung während einer Übergangsphase können zudem ein erfolgversprechender Weg sein, dieses Feld der Vereinstätigkeit schließlich in jüngere Hände zu geben.

## NATUR - HEIMAT - ZUKUNFT

### NABU-BIELEFELD und EXPO 2000

von HEINZ BONGARDS

Die Weltausstellung 2000 im benachbarten Hannover war das Mega-Ereignis des Jahres 2000. Unter dem Leitmotiv „**Mensch - Natur - Technik**“ wollten die Veranstalter die „*Suche nach einem neuen und besseren Verhältnis zwischen den Menschen, ihrer Umwelt und den technischen Möglichkeiten für das 21. Jahrhundert*“ darstellen. Das alles sei viel zu beliebig, klinge nach „Friede, Freude, Eierkuchen“, sei ein kaum grünes und viel zu teures Feigenblatt, kritisierten mit Ausnahme des WWF die großen deutschen Umweltverbände und lehnten ihre Beteiligung schon frühzeitig ab.

So war der Naturschutz auf der EXPO eben nicht vertreten. Stattdessen übte man aus der freigewählten Distanz heraus in besonderer Weise Kritik. „Ungebremste Techniqueuphorie mit Freizeitparkcharakter“ wurde ausgemacht und schadenfroh spottete man zum Abschluß der Veranstaltung über das Verfehlen der prognostizierten Besucherzahlen und das Defizit bei der Gesamtabrechnung (Bernd Pieper im NABU-Verbandsorgan *NATURSCHUTZ heute* Ausgabe 4/00). Dabei hätte selbstkritische Reflexion den Verbänden besser zu Gesicht gestanden. Vielleicht verbarg sich ein Ansatz hierzu hinter Piepers abschließender Feststellung: „Erstmals in der 150-jährigen Geschichte der Weltausstellungen waren diesmal dezentrale Projekte mit Modellcharakter weltweit in die EXPO integriert - diesen Gedanken sollte man konsequent weiterentwickeln“. Immerhin, möglicherweise folgt hier aus der zaghaften Andeutung eines Versäumnisses ein Ansatz für zukünftige Handlungsfelder.

#### Die EXPO 2000 regional in OWL

Zumindest die regionalen EXPO-Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen hätten, wo man in Hannover schon nicht präsent war, die volle Aufmerksamkeit der Umweltverbände verdient. Aber auch hier sind die sich bietenden Chancen nicht gesehen, geschweige denn ergriffen worden. Die in NRW landesweit tätigen Naturschutzverbände standen vereint abseits, als unter dem Motto „**Wir feiern die Weltausstellung 2000 bei uns**“ die Karten gemischt wur-

den. Wo waren die Naturschutz-Landesverbände, als die EXPO INITIATIVE OSTWESTFALEN-LIPPE die dezentralen Projekte im Regierungsbezirk zu einem Gesamtprogramm bündelte, mit dem „**ein Stück Zukunft für die Region**“ gestaltet wurde? Der Landschaftsverband und die Höhere Landschaftsbehörde der Bezirksregierung wären bereitwillige Partner gewesen, um Natur-Projekte in das EXPO-Programm einzubringen. Teilnahme an der EXPO-Initiative hätte dem Naturschutz eine Außenwirkung verschafft, die er mit seinen Möglichkeiten sonst nicht erreicht. So aber hat man der Wirtschaft, den Tourismusverbänden und anderen Organisationen und Veranstaltern das Feld überlassen.

#### Das Vereinsprogramm im EXPO-Jahr

Ein umfangreiches Programm mit ca. 40 bis 50 natur- und vogelkundlichen Exkursionen jährlich wurde seit vielen Jahren vom Verein angeboten. Mehrheitlich handelt es sich dabei um Veranstaltungen im Bereich der Stadt Bielefeld, von denen viele dank jahrelang gepflegter Zusammenarbeit mit der Volkshochschule auch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind. Einige Traditionstermine finden regelmäßig auch in Herford statt: Ewiger Frieden in Herford, NSG Füllenbruch, NSG Bustedter Wiesen, Hücker Moor.

Das besondere Markenzeichen des Vereinsangebotes sind seit jeher Veranstaltungen, deren Ziele zum Teil weit außerhalb liegen. Das Jahr 2000 wurde eröffnet mit einem Neujahrsspaziergang im Tatenhauser Wald (Stadt Halle), der weitere vier Male im Jahresablauf unser Ziel war. Andere Ziele lagen im Teutoburger Wald und in der Senne außerhalb Bielefelds: Hengeberg bei Werther, Hasseltal/Donoper Teich, Lipperreihe. Das Europareservat Rieselfelder Münster war ebenso im Vereinsprogramm wie das östliche Eggegebirgsvorland mit einer Wanderung von Bad Driburg nach Sandebeck; beide Exkursionen wurden wie die Ausflüge in den Tatenhauser Wald als Bahnexkursionen organisiert. Zudem fand eine mehrtägige Herbstexkursion an die Ostseeküste und nach Fehmarn statt.

Im Frühjahr 2000 wurde dem **NABU-Bielefeld** das vielfältige Programmangebot der EXPO INITIATIVE OSTWESTFALEN-LIPPE bekannt. Nunmehr galt es zu entscheiden, ob das Thema EXPO unter dem besonderen Aspekt „NATUR“ in das Vereinsprogramm aufgenommen werden sollte.

### Das Bielefelder NABU-Extraprogramm im EXPO-Herbst

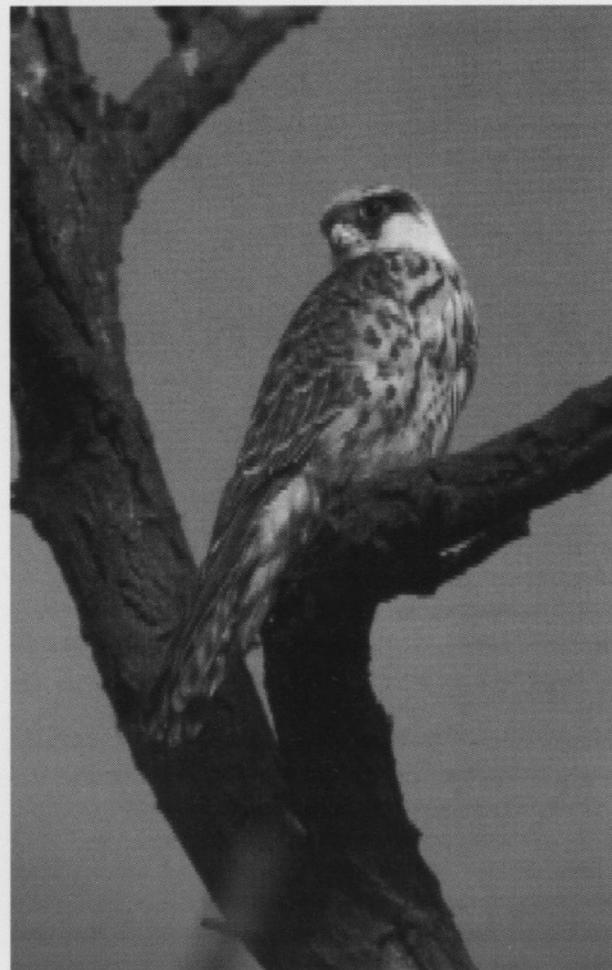
Neben einem so umfangreichen Vereinsprogramm zusätzlich ein Extraprogramm zur Weltausstellung zu veranstalten, bedeutet selbst für einen exkursionserfahrenen Stadtverband eine besondere Anstrengung. Nachdem aber die regionalen EXPO-Macher, allen voran die OWL MARKETING GMBH die EXPO als Chance begriffen, den „gelungenen Start ins dritte Jahrtausend“ zu bejubeln, „den Standort zu stärken, den Wirtschaftsraum OWL zu fördern und so die Zukunft zu gestalten“, hielt der Stadtverband es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß das EXPO-Motto „NATUR“ nicht vollends vergessen werden dürfe. Darum wurde ein Sonderprogramm aufgelegt, mit dem deutlich werden sollte, daß Ostwestfalen mit der Vielfalt seiner landschaftlichen Gegebenheiten über einen Schatz verfügt, den zu bewahren und zu pflegen den Menschen hier und ihren politischen Vertretern besondere Verpflichtung sein sollte.

Der **NABU-Stadtverband Bielefeld** organisierte also unter dem Motto „**OWL 2000 — NATUR - HEIMAT - ZUKUNFT**“ als **NABU-Extraprogramm im EXPO-Herbst** drei exemplarische Wanderungen in Kernbereichen der Region: am 26. August im **Teutoburger Wald** von Halle/Westfalen nach Bielefeld, am 23. September im **Wesergebirge** von Bückeburg nach Porta Westfalica und am 28. Oktober im **Eggegebirge** von Altenbeken nach Leopoldstal. Alle drei Wanderungen wurden beispielgebend als Bahnexkursionen durchgeführt.

Der Versuch, dieses Extra-Programm im EXPO-Herbst als Gemeinschaftsveranstaltung des **NABU** in Ostwestfalen durchzuführen, konnte ohne Unterstützung durch den Landesverband nicht gelingen. Immerhin gab es zustimmende Signale aus den Kreisen Herford und Lippe, darüberhinaus eine Begrüßung durch den **NABU Gütersloh** am Bahnhof in Halle/Westfalen und freundliches Geleit bis zum Kamm des Teutoburger Waldes. Ansonsten wurde das EXPO-Extra-Programm in Kooperation mit den **Volkshochschulen in Bielefeld und Herford**, dem **Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend e.V.** sowie der **Initiative Haller Willem e.V.**, die Initiatorin des weltweiten EXPO-Projektes „RegionalStationZukunft - Haller Willem“ war, durchgeführt.

Festzuhalten bleibt: Schadenfroher Spott über die Weltausstellung 2000 in Hannover seitens des Naturschutzes ist völlig unangebracht. Die Bilanz zwischen den Möglichkeiten, die dem Naturschutz im Umfeld der EXPO 2000 offenstanden, und den Chancen, die tatsächlich genutzt wurden, ist wenig schmeichelhaft.

Der **NABU-Stadtverband Bielefeld e.V.** immerhin hat das Großereignis EXPO 2000 zum Anlass genommen, mit seinen Möglichkeiten in seinem Veranstaltungsprogramm hierzu einen besonderen Beitrag zu leisten.



Den ersten Kontakt mit Irmgard Metzmacher stellten zwei junge Turmfalken her.  
Foto: Uwe Römer

## Begegnung mit Irmgard Metzmacher

von HEINZ BONGARDS

Es war an einem sonnigen Sommervormittag zu Beginn der achtziger Jahre, genauer läßt sich diese Episode nicht mehr datieren, als mir ein besonderer Telefonanruf in meine ärztliche Sprechstunde durchgestellt wurde. Dabei wurde mir gleich bedeutet, es handele sich um nichts Ärztliches, aber die Anruferin sei auf keine Weise auf später zu vertrösten gewesen. Nunmehr erlebte ich eine Frau am Telefon, die mir mit großer, keinerlei Einrede duldender Bestimmtheit erklärte, sie sei im Begriffe zu verreisen, in ihrer Küche aber säßen zwei Turmfalken, die ich jetzt sofort bei ihr abholen müsse.

Es blieb mir, da ich nicht unhöflich werden wollte, nichts anderes übrig: Ich habe mich zur Gelassenheit angehalten und mich, weil ich sonst niemanden erreichen konnte, mitten in der Vormittagssprechstunde auf den Weg gemacht und die Anruferin namens Metzmacher in ihrer Wohnung an der Neustädter Kirche aufgesucht. Sie empfing mich mit deutlich erkennbar vorwurfsvollem Gesichtsausdruck marschbereit in Hut und Mantel, wies mir schweigend den Weg in ihre Küche, wo tatsächlich zwei Turmfalken saßen, einer auf dem Fensterbrett des offenen Küchenfensters und ein weiterer in der hintersten Ecke hinter dem Küchenherd. Bei diesen Vögeln handelte es sich offensichtlich um Jungtiere, die gerade aus einem der Nistkästen an der Neustädter Kirche ausgeflogen waren. Der erste Vogel flatterte bei Annäherung zu einem entfernten Fenstersims, der zweite ließ sich problemlos greifen und in den mitgebrachten Karton legen; Hilmar Hasenclever hat noch am gleichen Tage für „Familienzusammenführung“ gesorgt. Frau Metzmacher schloß das Fenster, zückte den Wohnungsschlüssel, was einer Verabschiedung gleichkam, und war zu keinerlei weiterem Gesprächskontakt bereit.

Eine Weile noch ist mir diese etwas seltsame Begegnung durch den Kopf gegangen, ich hatte sie aber völlig vergessen, als mich Jahre danach (1987) eine Justizangestellte vom Erbschaftsgericht Bielefeld anrief und fragte, ob denn der Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V. eindeutig gemeint sei, wenn ein Erbe für den Vogelschutzbund in Bielefeld verfügt sei. Ich konnte dies glaubhaft darlegen und so gelangte unser Verein an eine Erbschaft in für uns bis dahin unvorstellbarer Höhe. Die Erblasserin war Irmgard Metzmacher, erst als wir das Erbe übernahmen, ist mir klar geworden, dass sie es war, die ich Jahre vorher an einem sonnigen Sommermorgen mitten aus meiner ärztlichen Sprechstunde heraus besucht habe, um sie von zwei eben flüggen Turmfalken zu befreien.



Über Irmgard Metzachers Leben wissen wir nur sehr wenig. Sie wurde am 19.02.1907 in Essen geboren, war in Bielefeld als kaufmännische Angestellte tätig, wohnte seit 1955 in ihrer Zwei-Zimmer-Wohnung in der Breiten Straße 45 mit Blick auf die Neustädter Marienkirche, bezog ab 1967 eine Altersrente von der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und verstarb, ohne Erben zu hinterlassen, am 23.07.1987 nach einer schweren Operation in einem Bielefelder Krankenhaus.

Irmgard Metzmacher muß lebenslang eine bescheidene und sparsame Frau gewesen sein. Ihre einfache und grundsolide Einrichtung stammte aus den fünfziger Jahren. In ihrer Küche gab es nicht einmal einen Kühlschrank, ihr Fernseher war alt, dazu gab es ein Kofferradio. Ihr größter Besitz war ein Klavier, das wir an einen renommierten Bielefelder Klavierhändler verkaufen konnten. Ein Teil der Einrichtung ist in das Vereinsheim „Noller Schlucht“ des Teutoburger-Wald-Vereins gelangt. Der wesentliche Besitz lag auf den Konten bei der Sparkasse Bielefeld; zur Regelung der Vermögens- und Erbschaftssteuerangelegenheiten benötigten wir die Hilfe eines Steuerberaters.

Mit dem geerbten Geld hat der NABU Bielefeld e.V. schließlich die Vereinsstiftung für Natur- und Vogelschutz errichtet, die zum dankbaren Gedenken an die Erblasserin den Namen „**Metzmacher-Stiftung für Natur- und Vogelschutz**“ erhielt.

## Metzmacher Stiftung für Natur- und Vogelschutz Stiftung des NABU-Bielefeld e.V.

### Vorgeschichte und 1. Arbeitsbericht (1995 - 2001)

von HEINZ BONGARDS und HELMUT MENSENDIEK

Die 1987 verstorbene ehemalige Kontoristin und langjährige Wahlbielefelderin Irmgard Metzmacher, die über drei Jahrzehnte an der Breiten Straße wohnte, hat ihr gesamtes Vermögen dem Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V. hinterlassen. Auslöser dieser Entscheidung von Frau Metzmacher, die nicht dem Bund für Vogelschutz angehörte, war offensichtlich die über lange Zeit beobachtete Turmfalken - Betreuung durch Hilmar Hasenclever an der Neustädter Marienkirche (s. S. 17).

Die Abwicklung der Übernahme des Nachlasses an den Verein erfolgte durch den damaligen 1. Vorsitzenden Dr. H. Bongards. Der Verein war damit völlig überraschend in den Besitz eines Geldvermögens in absolut ungewohnter Höhe gelangt. Daraus erwachsen allerdings alsbald auch Probleme mit dem Finanzamt. Denn gemeinnützige Vereine dürfen keine größeren Guthaben anhäufen, ansonsten werden sie steuerpflichtig veranlagt. In der Folgezeit (ab 1988) wurde deshalb ausgiebig diskutiert, wie eine gemeinnützige Verwendung bzw. Anlage des Nachlasses im Sinne der Vereinssatzung sowie des Vereinsrechts erfolgen könnte.

Es kamen Vorschläge, die Mittel in überregionale Projekte fließen zu lassen oder die immer knappe ehrenamtliche Personaldecke im Verein durch Honorarkräfte zu stabilisieren. Letzteres hätte aber selbst eine sechsstellige Summe in kürzerer Zeit dahinschmelzen lassen. Einsichtiger waren dagegen Vorschläge, Grundstücke zu erwerben, um sie dauerhaft für Naturschutzzwecke zu sichern. Zahlreiche Objekte wurden in den Jahren 1989/90 vorgeschlagen, besichtigt, bei näherer Untersuchung aber zumeist verworfen. Denn bei den hierzulande üblichen Quadratmeterpreisen wäre dabei kaum ein sinnvolles Naturschutzgebiet zustande gekommen. Im Hintergrund stand auch

immer wieder die Frage, ob für eine größere Fläche die Pflege dauerhaft garantiert werden könnte.

Dennoch ergab sich 1992 die Gelegenheit, ein ökologisch wertvolles 4,5 ha großes Grundstück in Westbarthausen (Kreis Gütersloh), das der Verein schon einige Jahre gepachtet und gepflegt hatte, mit Hilfe von Landesmitteln und eines Teils des Nachlasses sehr günstig zu erwerben. Obwohl für die Option Grundstück viel Zeit aufgewendet wurde, konnte Grundstückskauf für die gesamte Summe unseres Nachlasses nicht „die“ Lösung sein. Zwischendurch mußte das wachsame Finanzamt immer wieder mit Zwischenberichten über unsere Aktivitäten von der Zustellung von Steuerbescheiden abgehalten werden.

Einer der Verfasser (HM) hatte inzwischen eine andere Lösung recherchiert und konnte 1991 den Vorschlag unterbreiten, für das Nachlassvermögen eine „gemeinnützige Stiftung privaten Rechts“ zu gründen, bei der der Verein als Stifter auftreten würde. Bei Errichtung gemeinnütziger Stiftungen fallen weder Erbschafts- noch Schenkungssteuern an. Vorstand und Beirat des Vereins begrüßten und unterstützten den Vorschlag einstimmig. Durch diesen Beschluss konnte nun auch das Finanzamt endgültig beschwichtigt werden.

In einer Stiftung ist das eingebrachte Vermögen zwar gebunden, aber es fallen jährlich beachtliche Zinserträge an, über die im Rahmen der Stiftungssatzung verfügt werden kann. Der inhaltliche Rahmen einer Stiftung, die Höhe des Stiftungsvermögens, dazu die vorzusehenden Stiftungsorgane (Vorstand und Beirat) werden durch das *Stiftungsgeschäft* bestimmt. Die Einzelheiten wiederum werden in einer dazugehörigen *Stiftungssatzung* festgelegt. Es musste somit zunächst gemeinsam mit einem Notar ein Satzungsentwurf ausgearbeitet werden, der dann bis zur endgültigen Fassung mit allen Gremien abgestimmt werden musste. Letzendlich ist für das Stiftungsgeschäft einschließlich Satzung die Genehmigung des Innenministers NRW erforderlich und zwar über den Regierungspräsidenten, dem auch die spätere Stiftungsaufsicht obliegt.

Dieser Gang durch die Instanzen war langwieriger als vermutet. Erst in letzter Zeit gewinnen Stiftungen immer mehr an Bedeutung. Noch vor zehn Jahren war die Errichtung einer Stiftung auch für Notar Robbers etwas Ungeohntes. Anfang 1995 war es dann endlich soweit und am 23.02.95 wurde

die Genehmigung vom Innenminister NRW erteilt. Zum Gedenken an die Erblasserin erhielt die Stiftung den Namen „Metzmacher-Stiftung für Natur- und Vogelschutz“.

Über die Vergabe der jährlichen Zinserträge entscheiden Vorstand und Beirat der Stiftung. Falls der Stifter die Zinserträge nicht selbst in Anspruch nimmt, können satzungsgemäß andere Objekte gefördert werden. Hiervon ist bereits in den ersten fünf Jahren mehrfach Gebrauch gemacht worden. Hierbei muß man allerdings berücksichtigen, dass selbständige Stiftungen üblicherweise ein weitaus höheres Stiftungskapital aufweisen und damit auch erheblich höhere Zinserträge erbringen, als es bei unserer relativ „kleinen“ Stiftung der Fall ist. Dieses ist auch der Grund, weshalb wiederholt Förderanträgen, die von außerhalb an die Stiftung gerichtet wurden, nicht entsprochen werden konnte.



Eine der Arten, die vom Landkauf in Polen aus Mitteln der Metzmacher Stiftung profitiert, ist die Rohrdommel. Foto: Uwe Römer

Von den Zinserträgen der Metzmacher-Stiftung wurden in den Jahren 1996 bis 2001 nachfolgende satzungsgemäße Projekte teilweise oder ganz gefördert:

35.000.- DM

an die Stiftung Rieselfelder Windel zur Errichtung eines Naturschutz-Informationszentrums (1997),

1.000.- DM

an Naturwissenschaftlichen Verein Bielefeld (Ausstellungswand) (1997),

5.000.- DM

an Biologische Station Gütersloh/Bielefeld, Feldlerchenprojekt (1998),

500.- DM

an Gemeinschaftswerkstätten Bethel, Druckkosten für Broschüre Natur und Umwelt (1998),

2.000.- DM

an BUND NRW e.V., Spende Aktionsbüro A 33 Halle (1998),

27.000.- DM

an PTOB - Nordpodlassischer Bund für Vogelschutz in Nordostpolen - (Bialowieza) für den Erwerb von ca. 57 ha Feuchtgebiet im Projekt „Obere Narew“ (1999),

9.000.- DM

an Naturschutzbund Deutschland - Stadtverband Bielefeld e.V., Spende für das NABU-Projekt „Lieberose“ (2000),

25.000.- DM

an Naturschutzbund Deutschland - Stadtverband Bielefeld e.V. für Erwerb des NABU-Hauses Wiesenstraße 21, 1. Teilbetrag (2000),

22.000.- DM

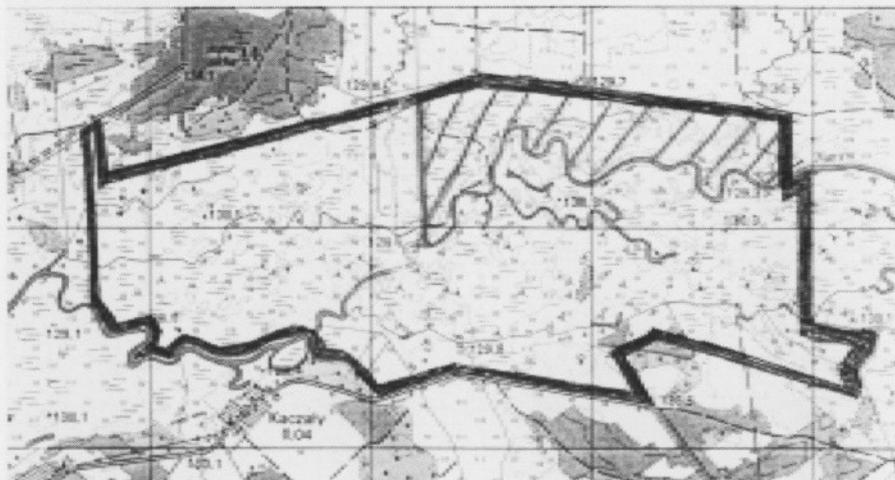
an Naturschutzbund Deutschland - Stadtverband Bielefeld e.V. für Erwerb des NABU-Hauses Wiesenstraße 21, 2. Teilbetrag (2001).

## NABU-Bielefeld sichert Naturschutz würdiges Gebiet in Polen

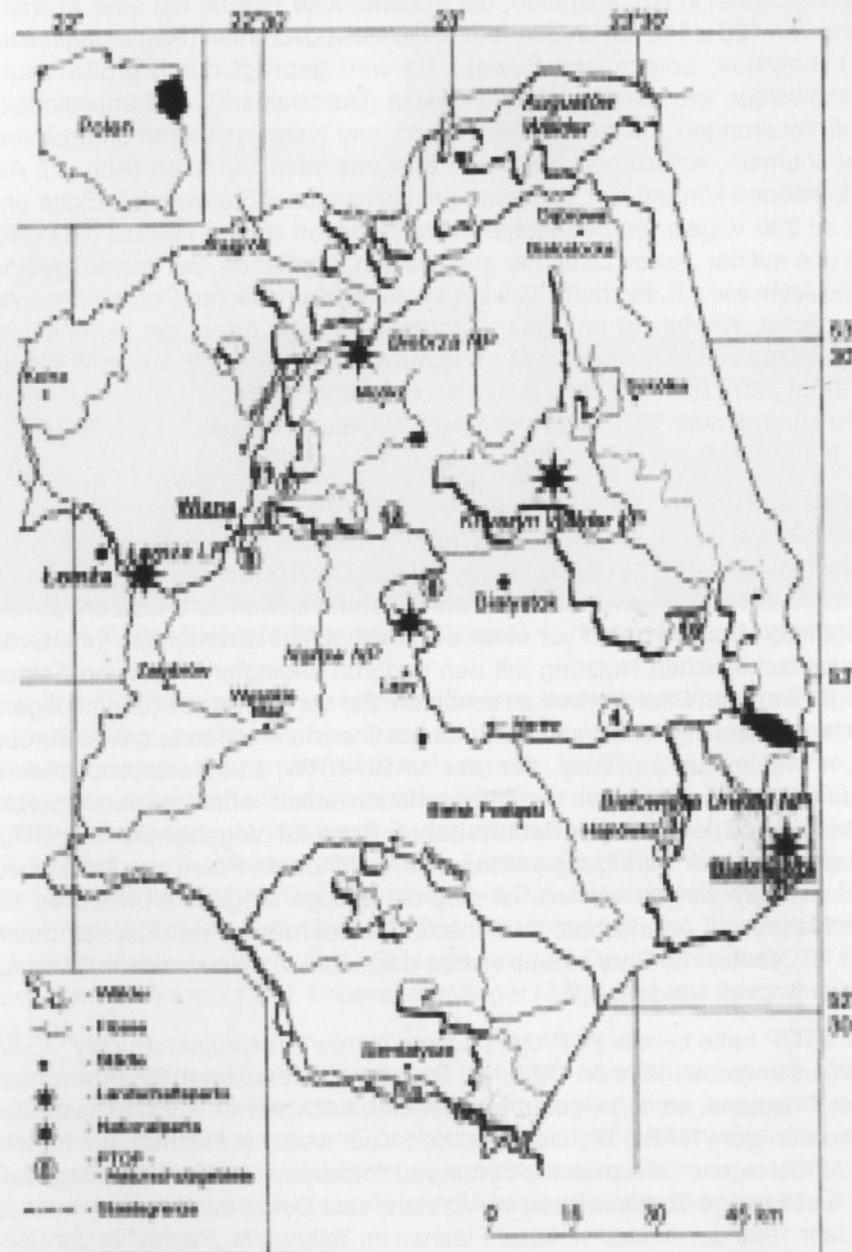
von W. Beisenherz

Es begann Mitte der 90er Jahre mit einer Exkursion des Ehepaares Helmut und Gerda Mensenbrink nach Ostpolen in den Nationalpark Bialowieza und die Narew-Niederung. Veranstalter dieser Exkursion war der NABU-NRW mit Til Macke als Reiseleiter. Führer in Polen war Piotr Orzechowski vom Nordpodlassischem Bund für Vogelschutz. Der Nordpodlassische Bund für Vogelschutz (PTOP) schützt in Nordostpolen Vögel, indem er Biotopschutz betreibt, d.h., Lebensräume für Vögel erfasst, sichert und erhält. Dies alles ist wichtig zu wissen, um zu verstehen, wie es dazu kam, dass sich der NABU-Bielefeld in Polen engagierte.

Auf der Exkursion erlebten die Exkursionsteilnehmer eine Landschaft, die es in dieser Form in Westeuropa seit Jahrhunderten nicht mehr gibt: dünn besiedelt mit kleinbäuerlicher Struktur, extensiv betriebene Landwirtschaft und ohne Flurbereinigung. Sie lernten neben der landwirtschaftlich extensiv bewirtschafteten Kulturlandschaft noch größere Gebiete unberührter Naturlandschaft mit Tieren und Pflanzen, die in Deutschland auf den „Roten Listen“ der gefährdeten Arten stehen, in noch guten Beständen kennen - potentiell riesige Naturschutzgebiete!



Die Projektfläche „Puchly“. Die schraffierte Fläche wurde vom NABU-Bielefeld finanziert.



Naturschutzwürdige Gebiete in NO-Polen: 4 = Lage des Projektes „Obere Narew“. (Quelle: PTOB Bulletin 1999)

Dieses Gebiet in Nordostpolen, die Podlassische Ebene, hat eine Ausdehnung von 120 x 140 km und umfaßt die Wojewodschaften (Regierungsbezirke) Bialystok, Lomza und Suwaki. Es wird geprägt durch große Laubmischwälder, wie den Urwald Bialowieza (Nationalpark), und unbesiedelte Flußniederungen z.B. der Flüsse Biebrza und Narew mit ihren ungezählten Nebenarmen, natürlichen Auen und ausgedehnten Sümpfen (Abb. 1). Auf Exkursionen können hier Wiesente (im Nationalpark Bialowieza), Elche und bis zu 200 Vogelarten beobachtet werden, davon stehen nahezu die Hälfte bei uns auf der „Roten Liste“ der gefährdeten Vogelarten. Bei uns ausgestorbene Arten wie z.B. Birkhuhn, Goldregenpfeifer, Kampfläufer, Doppelschnepfe, Blauracke, Wiedehopf und Seggenrohrsänger oder Arten, die bei uns vom Aussterben bedroht sind wie Rohrdommel, Weißstorch, Drosselrohrsänger und Ortolan, haben in Nordostpolen noch zusagende Lebensräume und kommen zur Zeit noch in überlebensfähigen Populationen vor.

Durch Piotr Orzechowski wurden Gerda und Helmut Mensendiek aber auch auf die zukünftigen Gefahren aufmerksam gemacht, die diesem Gebiet nach einem Eintritt Polens in die EU drohen, und sie erfuhren, dass der Podlassische Bund für Vogelschutz in Erwartung eines späteren Eu-Beitritts versucht, möglichst viele der für den Naturschutz wertvollsten Flächen zu erwerben, um sie langfristig zu sichern und vor einer eventuell später kommenden intensiven landwirtschaftlichen Nutzung mit den dadurch bedingten negativen Folgen für die Tier- und Pflanzenwelt zu schützen. Bei der damaligen (und heutigen) Wirtschaftslage Polens war dies nur durch finanzielle Hilfen aus Westeuropa zu verwirklichen: ein Weg, den der NABU-NRW, Euronatur und andere Naturschutzorganisationen bereits beschritten hatten, indem sie durch zweckgebundene Spenden dem Podlassischen Bund für Vogelschutz Gelder für Grunderwerb zur Verfügung stellten. Da Ausländer in Polen zur Zeit keinen Grunderwerb tätigen können, ist dies die einzige Möglichkeit, Flächen für den Natur- und Artenschutz zu sichern. Die Übernahme der Flächen durch den PTOPT stellt darüber hinaus sicher, dass die Flächen kompetent betreut und entwickelt werden.

Der PTOPT hatte bereits im Projekt „Obere Narew“, Teilprojekt „Puchly“ 35 ha Wiesen erwerben können (Abb. 2). Da aber noch weiterer Finanzierungsbedarf bestand, schlug Helmut Mensendiek nach seiner Rückkehr von der Exkursion dem NABU-Bielefeld vor, den Kauf weiterer Flächen aus Mitteln der NABU eigenen Metzmacher-Stiftung zu finanzieren. Dieser Vorschlag stieß auf einstimmige Zustimmung im Vorstand und Beirat des Vereins, sodass im Jahr 1999 der Ankauf weiterer Flächen im Teilprojekt „Puchly“ in der Größe von ca. 60 Hektar vom PTOPT durchgeführt werden konnte (Abb. 2).

Bei dem Teilprojekt „Puchly“ handelt es sich um meistens feuchte, extensiv bewirtschaftete Heuwiesen und Viehweiden, teilweise auch um Brachland.



Die vom NABU-Bielefeld finanzierte Fläche. Foto: Helmut Mensendiek.

Ein Teil der Flächen wird inzwischen Bauern kostenlos zur extensiven Bewirtschaftung überlassen. Mahd und Beweidung, neben Überschwemmungen im Frühjahr, beugen der Verbuschung vor (Abb. 3). Bei einer Brutvogelerfassung auf einer Teilfläche von etwa 2 km<sup>2</sup> wurden in den Jahren 1986 bis 1988 48 Brutvogelarten festgestellt, darunter so seltene Arten wie Knäkente (9-10 Brutpaare), Wiesenweihe (1 Bp), Tüpfelralle (1 Bp), Wachtelkönig (15 Bp), Bekassine (14 Bp), Doppelschnepfe (3 Bp), Uferschnepfe (22 Bp), Rotschenkel (5 Bp), Flußuferläufer (1 Bp), Wiedehopf (1 Bp), Braunkehlchen (18 Bp), Feldschwir (13 Bp), Schlagschwir (1 Bp), Rohrschwir (8 Bp), Seggenrohrsänger (1 Bp), Drosselrohrsänger (2 Bp) und Sperbergrasmücke (3 Bp).

Gerda und Helmut Mensendiek haben sich viele Verdienste um den Naturschutz erworben, ihr Einsatz für die Natur in Nordostpolen war sicher nicht der geringste und hat meiner Einschätzung nach möglicherweise die nachhaltigste Wirkung! Der NABU-Bielefeld kann stolz darauf sein, dass sein Name durch den Einsatz von Gerda und Helmut Mensendiek mit dem Projekt „Obere Narew“ verbunden ist!

Siehe auch: Neue Westfälische Nr.: 271 vom 20.11.99: Die Wildnis bleibt Wildnis. Der NABU-Bielefeld macht Ankauf von Schutzfläche in Polen möglich.

## Die Mitwirkung des NABU bei kommunalen Planungen und Maßnahmen

### Teil I: Die Beteiligung nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz

von Jürgen Albrecht & Wolfgang Beisenherz

Wer hat sich als naturverbundenes NABU-Mitglied nicht schon darüber empört, dass wieder mal ein Stück Natur in der Nachbarschaft verloren ging? Was kann man gegen diesen ständigen Verlust an Lebensqualität unternehmen?

#### Was jeder beitragen kann

Wir alle haben als einzelne Bürger vielfältige Möglichkeiten, uns bei naturschutzrelevanten kommunalen Angelegenheiten zu Wort zu melden, z.B. durch:

- persönliche Meinungsäußerungen gegenüber der Verwaltung und unseren gewählten Vertretern in Stadtrat, Ausschüssen und Bezirksvertretungen,
- schriftliche Beschwerden oder Anregungen an den Stadtrat gemäß Gemeindeordnung (Einwohnerbeschwerde, Einwohnerantrag, Bürgerbegehren, Bürgerentscheid),
- öffentliche Stellungnahmen über offene Briefe und Leserbriefe,
- Mitarbeit bei Bürgerinitiativen, Parteien und örtlich aktiven Vereinen,
- Einwendungen, Widersprüche und Klagen, wenn man direkt von Vorhaben betroffen ist,
- Einsichtnahme in Behördeninformationen über die Umwelt nach dem Umweltinformationsgesetz.

So kann sich jeder immerhin bei solchen Verfahren einmischen, die auf kommunaler Ebene durch Verwaltung und Politik entschieden werden.

#### Umweltverbände haben besondere Rechte

Ein darüber hinaus gehendes besonderes Mitwirkungsrecht haben die nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) anerkannten Naturschutzverbände. Dieser Paragraph bestimmt, dass den anerkannten Verbänden Gelegenheit zur Äußerung gegeben werden muss, wenn

- Landschaftsbehörden Verordnungen oder andere Rechtsvorschriften vorbereiten,

- Landschaftspläne oder überörtliche Pläne vorbereitet werden, die Auswirkungen für den Natur- oder Landschaftsschutz haben (z.B. der Gebietsentwicklungsplan),
- Befreiungen von Bestimmungen für Naturschutzgebiete erteilt werden sollen,
- Planfeststellungsverfahren durchgeführt oder bestimmte Genehmigungen erteilt werden, die mit Eingriffen in Natur und Landschaft verbunden sind (z.B. beim Straßen- und Leitungsbau, beim Ausbau von Gewässern, bei der Entnahme oder Einleitung größerer Wassermengen, bei Abgrabungen oder beim Bau von genehmigungsbedürftigen Anlagen nach Abfall- oder Immissionsschutzrecht).

Diese Mitwirkung findet auf verschiedenen regionalen Ebenen statt: auf Landesebene, auf der Ebene der Regierungsbezirke und der Kreise bzw. kreisfreien Städte. Dabei gibt es unterschiedliche Formen der Mitwirkung und Einflussnahme:

1. Beratungen und Beschlussfassungen in den Landschaftsbeiräten, die als unabhängige Gremien bei den Landschaftsbehörden eingerichtet sind und von diesen vor allen wichtigen Entscheidungen gehört werden müssen;
2. schriftliche Stellungnahmen zu solchen Vorhaben, die in § 12 des Landschaftsgesetzes NRW (LG) in allgemeiner Form aufgezählt sind; nähere Bestimmungen zu diesem Beteiligungsverfahren enthält § 12a LG;
3. unter bestimmten Voraussetzungen neuerdings auch die Verbandsklage gegen einen Verwaltungsakt nach § 12b LG.

In Nordrhein-Westfalen sind drei landesweit tätige Naturschutzverbände nach § 29 BNatSchG anerkannt: neben dem NABU sind dies der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.) und die LNU (Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt Nordrhein-Westfalen). Die LNU ist ein landesweiter Dachverband für zahlreiche lokale Vereine; ihr gehören in Bielefeld 13 Vereine (bzw. Ortsgruppen) an, u.a. Naturwissenschaftlicher Verein (der auch die örtlichen Stellungnahmen für die LNU koordiniert), pro grün, Alpenverein, Heimatbund und Schutzgemeinschaft Deutscher Wald.

#### Fleißig und unverzichtbar: Das Landesbüro der Naturschutzverbände

Um die Verbandsbeteiligung bei Planverfahren nach § 29 BNatSchG landesweit zu koordinieren, haben diese drei anerkannten Verbände 1982 ein gemeinsames Landesbüro gegründet („Landesbüro der Naturschutzverbände

NRW“; [www.lb-naturschutz-nrw.de](http://www.lb-naturschutz-nrw.de)). Es hat seinen Sitz in Oberhausen (Rips-  
horster Straße 306) und bildet die Zentralstelle, über die alle Beteiligungs-  
verfahren abgewickelt werden. Wenn Behörden ein Verfahren mit  
Beteiligungspflicht nach § 29 durchführen, wenden sie sich also zunächst an  
das Landesbüro, das dann den örtlichen Ansprechpartnern der anerkannten  
Verbände alle Unterlagen zuschickt, zu denen diese Stellung nehmen könn-  
en/sollen.

Im Landesbüro arbeiten inzwischen 12 hauptamtliche Fachkräfte mit unter-  
schiedlichen räumlichen Zuständigkeiten. Sie geben den örtlichen Ansprech-  
partnern Hinweise und Hilfestellungen, arbeiten überörtliche Stellungnahmen  
aus, archivieren Unterlagen, nehmen bei Bedarf Termine vor Ort wahr, ver-  
anstalten Fortbildungsseminare für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen, er-  
stellen regelmäßig Rundschreiben mit Informationen über neue Entwicklun-  
gen und Arbeitsgrundlagen und koordinieren die Naturschutzarbeit der Ver-  
bände auf Landesebene. Unser für den Bielefelder Raum zuständige An-  
sprechpartner im Landesbüro ist Martin Stenzel.

### **Verbandskooperation in Bielefeld**

In Bielefeld versuchen die drei Verbände, bei den Stellungnahmen so gut es  
geht zusammen zu arbeiten und deren Erarbeitung zu verteilen. Auch eine  
enge Abstimmung mit den jeweiligen Verbandsvertretern im Landschafts-  
beirat ist sinnvoll, da dort in der Regel die Themen ebenfalls besprochen  
werden.

Allerdings ist es einigermaßen schwierig und zeitaufwendig, auf ehrenamtli-  
cher Basis zu allen Verfahren fundiert Stellung zu beziehen. Ortskenntnisse,  
Verfahrenkenntnisse, fachliche Kenntnisse und genügend Zeit sind notwen-  
dig, wenn die Stellungnahmen überzeugen sollen. So wichtig und richtig die  
Einbeziehung der Verbände grundsätzlich ist, so kann daraus auch eine er-  
hebliche Belastung erwachsen. Deshalb kann nicht zu jedem Verfahren eine  
Stellungnahme verfasst werden; wenn die Vorhaben keine schwerwiegen-  
den Beeinträchtigungen erwarten lassen oder sogar der Verbesserung von  
Umweltbedingungen dienen (z.B. die Renaturierung von Gewässern), ist eine  
Äußerung ja auch nicht unbedingt erforderlich. Eine wichtige Stütze ist in  
jedem Fall die professionelle Arbeit und Hilfestellung des Landesbüros.

### **Die leidige „Abwägung“**

Leider ist es auch so, dass der Inhalt der Stellungnahmen keineswegs auto-  
matisch berücksichtigt wird. Vielmehr werden die dargestellten Umweltbelange  
gemeinsam mit anderen öffentlichen und privaten Belangen untereinander  
und gegeneinander „abgewogen“. Oft genug wird dann z.B. den wirtschaftli-  
chen, städtebaulichen oder verkehrlichen Belangen der Vorrang eingeräumt.

Erst langsam setzt sich durch Konkretisierungen der Gesetzgebung und der  
Rechtsprechung die Erkenntnis durch, dass zumindest in der Bauleitplanung  
die Umweltbelange ein herausgehobenes Gewicht in der Abwägung haben.

Allerdings muss ausdrücklich gesagt werden, dass sich die Bielefelder Um-  
weltbehörden darum bemühen, Anregungen aufzugreifen und z.B. als Aufla-  
gen in Genehmigungen einfließen zu lassen. Dies ist bei Planungs- und insbes.  
Straßenbaubehörden leider deutlich weniger der Fall. Da vermisst man bei  
der „Mitwirkung“ oftmals die „Wirkung“, was durchaus zu Frust führen kann.

Als gutes Beispiel einer kooperativen Beteiligung sei die langjährige Praxis  
des ehemaligen Wasserschutzamtes (heute: Umweltamt) hervorgehoben.  
Dort werden bei Behördenterminen zur Vorabstimmung von Gewässer-  
planungen, die mit Eingriffen im Sinne des Naturschutzrechtes verbunden  
sind, bereits im frühen Planungsstadium Verbandsvertreter einbezogen, ge-  
nau so wie es das Landschaftsgesetz vorschreibt (§ 12a: „Die ... Verbände  
sind ... so früh wie möglich zu beteiligen.“). Die Möglichkeiten wie auch die  
Bereitschaft zur Berücksichtigung von Bedenken oder Anregungen sind zu  
diesem sehr frühen Zeitpunkt noch viel größer; dies bestätigen in aller Regel  
die Planungsergebnisse.

Trotz mancher Frusterlebnisse ist die Mitwirkung der Verbände unerlässlich,  
wenn das neue Verbandsklagerecht in NRW kein Papiertiger sein soll. Das  
Klagerecht gegen Verwaltungsakte, die vermeintlich gegen geltendes Um-  
weltrecht verstoßen, ist nämlich an sehr enge Voraussetzungen gebunden;  
u.a. auch daran, dass die in der Klage vorgebrachten Argumente bereits in  
den Stellungnahmen im vorangegangenen Verfahrensablauf vorgetragen  
worden sein müssen. So könnte eine Stellungnahme, der zunächst nicht ge-  
folgt worden ist, später doch noch einmal zu überraschenden Ehren kom-  
men ...

### **Wie geht es weiter in Bielefeld?**

Die Stellungnahmen für den NABU werden künftig von Heiner Härtel koordi-  
niert (also in vielen Fällen wohl auch geschrieben); einer der Verfasser die-  
ses Beitrages (JA), der diese Funktion seit 1993 übernommen hatte, dankt  
ihm dafür herzlich und ruft Interessierte auf, ihn dabei zu unterstützen. Denn  
bei einer Stadt der Größe Bielefelds muss diese Arbeit auf mehrere Schul-  
tern verteilt werden, die z.B. bestimmte Stadtteile oder spezielle inhaltliche  
Schwerpunkte abdecken. Meldungen werden gerne vom Vorstand entgegen  
genommen. Wer an der Erhaltung einer hohen Umweltqualität in seinem  
„Revier“ interessiert ist, sollte diese wichtige Form der Einflussnahme nicht  
ungenutzt lassen; sie kann im Einzelfall durchaus wirkungsvoller sein als  
manch andere Form des Engagements.

## Teil II: Die Beteiligung im Beirat der unteren Landschaftsbehörde der Stadt Bielefeld

### Die Aufgaben des Beirats

Nach § 11 des Landschaftsgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen sind zur unabhängigen Vertretung der Belange von Natur und Landschaft bei den unteren und oberen Landschaftsbehörden sowie bei der obersten Landschaftsbehörde Beiräte zu bilden, die beim Schutz, der Pflege und der Entwicklung der Landschaft mitwirken sollen. Die Beiräte sollen dazu

- den zuständigen Behörden Vorschläge und Anregungen unterbreiten,
- der Öffentlichkeit die Absichten und Ziele von Landschaftspflege und Naturschutz vermitteln
- und Fehlentwicklungen in der Landschaft entgegenwirken.

Was ganz wichtig ist: Die Beiräte müssen vor vor allen wichtigen Entscheidungen und Maßnahmen der jeweils zuständigen Landschaftsbehörde gehört werden! Zuständige Behörde ist in Bielefeld die untere Landschaftsbehörde der Stadt Bielefeld.

### Die Zusammensetzung des Beirats

Der Beirat der unteren Landschaftsbehörde der Stadt Bielefeld besteht aus zwölf Mitgliedern, die sich dem Gesetz nach zusammen setzen aus

- zwei Vertretern des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND),
- zwei Vertretern des Naturschutzbundes Deutschland (NABU),
- zwei Vertretern der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt Nordrhein-Westfalen (LNU),
- zwei Vertretern des regional zuständigen Landwirtschaftsverbandes,
- einem Vertreter des Waldbauernverbandes,
- einem Vertreter des Landesverbandes Gartenbau Westfalen-Lippe,
- einem Vertreter des Landesjagdverbandes,
- einem Vertreter des Fischereiverbandes Nordrhein-Westfalen.

Die jeweiligen Verbände schlagen ihre Vertreter sowie deren Stellvertreter vor, die dann durch den Rat der Stadt Bielefeld für die Dauer einer Wahlperiode gewählt werden. Die Naturschutzverbände in Bielefeld gehen dabei so vor, dass sie sich abstimmen und eine gemeinsame Liste erstellen, bei der

vor allem darauf geachtet wird, dass möglichst breit gefächertes Fachwissen und, soweit möglich, auch unterschiedliche regionale Ortskenntnisse im Beirat vertreten sind.

Die paritätische Zusammensetzung der Beiräte aus so genannten „Naturschützern“ und „Naturnutzern“ führt in anderen Beiräten zu häufigen Konflikten. Dies ist in Bielefeld bisher nicht der Fall. Zwar treten gelegentlich interessenbedingt unterschiedliche Meinungen zu Tage, insgesamt bleibt aber festzustellen, dass die Arbeit des Beirats gemeinschaftlich auf den Erhalt und die Entwicklung der Landschaft und Natur ausgerichtet ist.

### Die Tätigkeit des Beirats

Wo wird der Beirat nun beteiligt? Pauschal ausgedrückt: bei allen Vorhaben in der freien Landschaft, also dort, wo die zukünftige Entwicklung z.B. nicht schon durch Bebauungspläne festgelegt ist. Bei Bauvorhaben in Außenbereichen müssen die Belange von Natur und Landschaft gegen andere Belange abgewogen werden; Bauvorhaben in Außenbereichen müssen durch Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen ausgeglichen werden; unter Schutz Stellen oder die Aufhebung eines Schutzstatus z.B. bei Bäumen als Naturdenkmälern, die krank sind, auch hierbei wird der Beirat jeweils beteiligt. Auch bei der Neuaufstellung von z.B. Gebietsentwicklungsplänen (zur Zeit gerade aktuell), der Bearbeitung von Landschaftsplänen oder der Neuaufstellung von Bebauungsplänen beteiligt die untere Landschaftsbehörde den Beirat und bedient sich seines Sachverstands. In den meisten Fällen finden Beirat und untere Landschaftsbehörde zu einer gemeinsamen Meinung, die dann von der unteren Landschaftsbehörde im weiteren Verwaltungsgang vertreten wird. Wenn es dort dann aber zu einer so genannten „abgestimmten Verwaltungsmeinung“ kommt, die den Belangen der Natur und Landschaft nicht Rechnung trägt, kann sich die untere Landschaftsbehörde nicht mehr mit einer anderer Meinung dazu äußern, wohl aber der Beirat. In bestimmten Fällen kann der Beirat sogar eine Entscheidung der Stadt, die den Belangen von Natur und Landschaft entgegen läuft, vom Regierungspräsidenten in Detmold überprüfen lassen und bis zu dessen Entscheidung aufhalten. Der Beirat der unteren Landschaftsbehörde kann keine Entscheidungen über Belange der Natur und Landschaft fällen, dies gehört in die Zuständigkeit des Rates der Stadt Bielefeld. Er versteht sich aber als Anwalt von Natur und Landschaft und kann deren Belange zumindest Gehör verschaffen. Wenn der Rat der Stadt zu Entscheidungen kommt, die zu Lasten der Natur und Landschaft gehen, bleibt zu hoffen, dass dies nach gründlicher Abwägung der unterschiedlichen Belange und Interessen erfolgt ist; leider muß man daran manchmal Zweifel haben.

## Rotmilan, Haubentaucher und Haussperling die Vögel der Jahre 2000, 2001 und 2002.

von Wolfgang Beisenherz

Seit 1971 wird jedes Jahr vom NABU-Deutschland ein Vogel zum „Vogel des Jahres“ erwählt, um mit dieser Vogelart gezielt für den Arten- und Naturschutz Werbung zu betreiben. Diese Art der Öffentlichkeitsarbeit ist inzwischen so erfolgreich, dass viele andere Verbände – und nicht nur Naturschutzverbände – diesem Vorbild folgten und ihrerseits

- das Insekt des Jahres (Kuratorium „Insekt des Jahres“)
- die Spinne des Jahres (Arachnologische Gesellschaft)
- den Fisch des Jahres (Verband Deutscher Sportfischer)
- das Wildtier des Jahres (Schutzgemeinschaft deutsches Wild)
- die gefährdete Nutztier rasse des Jahres (Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen)
- das Gemüse des Jahres (Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt)
- der Pilz des Jahres (Deutsche Gesellschaft für Mykologie)
- die Blume des Jahres (Stiftung Naturschutz Hamburg)
- der Baum des Jahres (Kuratorium „Baum des Jahres“)
- die Orchidee des Jahres (Arbeitskreis Heimische Orchideen)
- das Biotop des Jahres (Naturschutz-Zentrum Hessen)

ausrufen (s. Internet-Seite des NABU-Deutschland: <http://www.nabu.de>). Die Liste wirkt fast schon inflationär, erfreulicherweise genießt aber das Original, der Vogel des Jahres, immer noch die größte Aufmerksamkeit.

Betrachtet man die inzwischen (2002) auf 31 Arten angewachsene Liste der Vögel des Jahres (Der Weißstorch wurde zweimal zum Vogel des Jahres gewählt.), und vergegenwärtigt man sich die Häufigkeit und Gefährdung der ausgewählten Arten, so fällt ein Paradigmenwechsel bei der Auswahl auf. Ursprünglich wurden nur gefährdete und damit seltene oder seltener werdende Arten ausgewählt; Wanderfalke (Vogel des Jahres 1971), Wiedehopf (Vogel des Jahres 1976) und Großer Brachvogel (Vogel des Jahres 1982) sind dafür Beispiele. Die Gefährdungsgründe sind häufig in erster Linie in den Veränderungen der Lebensräume dieser Arten zu finden, die meist auf veränderte Nutzungsformen in der Land- und Forstwirtschaft zurückzuführen

sind. Andere Einflüsse, die in starkem Maße mit verantwortlich für den Rückgang bei bestimmten Vogelarten sind, sind z.B. Jagd und Verfolgung vor allem bei Greifvögeln (Vogel des Jahres 2000: der Rotmilan; Vogel des Jahres 1971: der Wanderfalke) und Störungen durch zunehmenden Tourismus oder das Freizeitverhalten z.B. bei Rauhfußhühnern (Vogel des Jahres 1980 : das Birkhuhn).

Inzwischen erscheinen auch (noch) ausgesprochen häufige Vogelarten auf der Liste der Vögel des Jahres: z.B. 1992 das Rotkehlchen, das in Bielefeld nach der Brutvogelkartierung Ende der 80er Jahre 7.-häufigste Brutvogelart war, 1997 der Buntspecht, der 24.-häufigste Brutvogel in Bielefeld, die Goldammer, die 14.-häufigste Brutvogelart und 2002 der Haussperling, der zum Zeitpunkt der Bestandserfassung der 6.-häufigste Brutvogel in Bielefeld war (Laske et al. 1991). Durch die Wahl dieser Vögel wurden zwei Absichten verfolgt: Zum einen soll auf sich bereits abzeichnende Rückgänge noch häufiger Vogelarten aufmerksam gemacht werden, zu diesen Arten gehören Goldammer und Haussperling; zum andern auf das Verschwinden bestimmter Landschaftsräume und Landschaftsstrukturen, die für die ausgewählten Vogelarten wichtig sind bzw. für die diese symbolhaft stehen und mit denen sie zwangsläufig auch verschwinden. So ist z.B. die Goldammer in starkem Maße an eine reich strukturierte Agrarlandschaft gebunden; der Buntspecht braucht Wälder mit Altholz; das Rotkehlchen steht für naturnahe Wälder mit ausgeprägtem Schichtenaufbau. Die Vögel des Jahres stehen heute also deutlicher als früher für gefährdete Lebensräume. Nur durch deren konsequenten Schutz wird erfolgreicher Artenschutz möglich: Die Vögel des Jahres sind hierfür Werbeträger!

Seit dem letzten Jahreshaft des NABU-Bielefeld, in dem die Vögel des Jahres von 1988 bis 1999 vorgestellt und ihr Vorkommen in Bielefeld skizziert wurde (Beisenherz & Siebrasse 1998/99), sind mit dem Rotmilan im Jahr 2000, dem Haubentaucher im Jahr 2001 und dem Haussperling in diesem Jahr (2002) drei weitere Vögel des Jahres gewählt worden, die in Bielefeld vorkommen und auf unseren Exkursionen auch regelmäßig vorgeführt werden. Sie sollen im Folgenden vorgestellt werden.

### Der Rotmilan - Vogel des Jahres 2000

Der Rotmilan (*Milvus milvus*) ist zweifellos der prächtigste Greifvogel, der in Ostwestfalen-Lippe brütet. Er ist für einen Greifvogel außerordentlich kontrastreich gefärbt: Der grau-weiße Kopf hebt sich deutlich vom braun-roten Körper ab; der Schwanz ist lang und rostrot; die langen, relativ schmalen Flügel haben dunkle Spitzen und ein helles Fenster. Mit ca 65 cm Körperlänge und einer Flügelspannweite von bis zu 1,80 m ist er größer als der häufigere Mäusebussard. Der alte deutsche Name „Gabelweihe“ weist auf ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zum Mäusebussard hin: Der rostro-

te Schwanz ist deutlich gegabelt! Das kontrastreiche Gefieder und die tiefe Gabelung des Schwanzes unterscheiden den Rotmilan auch vom Schwarzmilan (*Milvus migrans*), der ebenfalls in Ostwestfalen vorkommt und z.B. im Raum Paderborn, in Lippe und im Tal der Weser brütet. Schwarzmilane sind etwas kleiner als Rotmilane und weniger kontrastreich, überwiegend dunkel gefärbt; ihr Schwanz ist zwar auch gegabelt, aber deutlich schwächer als beim Rotmilan.



Alte Rotmilane beginnen etwa im Juni mit der Handschwingenmauser.  
Foto: Rolf Siebrasse

Mit der Wahl des Rotmilans ist eine besonders geeignete Vogelart zum Vogel des Jahres gewählt worden. Da mehr als die Hälfte des Weltbestands dieser Art in Deutschland brütet, kommt Deutschland auch eine besondere Verantwortung beim Schutz dieser Art zu. Auf 19.000 bis 32.000 Brutpaare wird der Weltbestand geschätzt (Hagemeijer & Blair 1997), 9.000 bis 12.000 Paare davon brüten in Deutschland, die meisten in den neuen Bundesländern. Deutschland ist auch räumlich das Zentrum der Brutverbreitung; in nennenswerten Zahlen brüten Rotmilane darüber hinaus noch in Spanien sowie in Frankreich, die beide auch bevorzugte Winterquartiere sind. Die nördliche Verbreitung erstreckt sich bis Südschweden, die östliche im Wesentlichen bis Polen und die Ukraine. In den letzten Jahrzehnten breitet sich der Rotmilan auch in Großbritannien aus und wird dort stark beachtet. Nur wenige Paare brüten in Nordwestafrika.

Der Lebensraum des Rotmilans sind abwechslungsreiche, stark strukturierte Landschaften mit Baumreihen, Feldgehölzen und eingestreuten Wäldchen, in denen auch die Nester angelegt werden. Große geschlossene Waldungen werden gemieden. Im Mittelgebirge fehlt er über 800 m Höhe. Die Reviere des Rotmilans sind im Allgemeinen groß, mehr als acht Paare pro 100 km<sup>2</sup> gelten als hohe Siedlungsdichte.

Brut- und Nahrungsgebiet von Rotmilanen liegen oft weit auseinander, so daß sie gegebenenfalls große Strecken bei der Nahrungssuche fliegen. Die Jagdgebiete liegen in der offenen Landschaft. Die Nahrung wird aus dem Flug heraus aufgenommen. Je nach Gelegenheit werden Kleinsäuger – wo sie noch vorkommen, vorzugsweise Feldhamster –, Vögel, Fische und auch Aas gefressen. Regelmäßig, vor allem zur Zugzeit, werden Mülldeponien aufgesucht.

Die Bestandsentwicklung und damit zusammenhängend die Gefährdung des Rotmilans ist in Europa regional unterschiedlich. Auf Grund seiner Lebensraumansprüche gefährden ihn die Umstellungen in der Landwirtschaft, die vielerorts mit der Ausräumung der Landschaft einhergehen, vor allem in den neuen Bundesländern. Als Endglied der Nahrungskette ist der Rotmilan durch Pestizideinsatz gefährdet und als sehr langflügeliger Vogel durch die starke Verdrahtung der Landschaft. Todesursachen sind dabei einmal tödliche Verletzungen durch Anflug gegen Drähte und zum zweiten Stromschläge, wenn durch die langen Flügel zwischen den Leitungsdrähten und Masten ein Kurzschluß ausgelöst wird. Einige Stromversorger versuchen hier durch veränderte Masten Abhilfe zu schaffen. Seine Vorliebe für Aas läßt Rotmilane auch regelmäßig zu Verkehrsoptionen werden, wenn sie versuchen im Verkehr getötete Tiere aufzunehmen. Schließlich werden immer noch Rotmilane illegal geschossen, leider nicht nur in Südeuropa sondern auch in Deutschland.

Rotmilane werden auf den Exkursionen und Fahrten des NABU-Bielefeld regelmäßig vorgeführt, so auf den Fahrten in die neuen Bundesländer oder ins Wendland oder auf Exkursionen nach Lippe, in die Egge oder ins Wesergebirge. Im Jahre 2001 hat offenbar ein Rotmilanpaar auch im Westen Bielefelds gebrütet. Zwar wurde der Horst nicht gefunden (Es wurde auch nicht danach gesucht.), aber die regelmäßigen Brutzeitbeobachtungen von Rotmilanen zwischen Bielefeld-Hoberge und Isingdorf legen dies nahe. Auch 2002 wurden zwischen Bielefeld und Werther wieder regelmäßig Rotmilane beobachtet.

### Der Haubentaucher – Vogel des Jahres 2001

Die Bestandsentwicklung des Haubentauchers in Bielefeld ist symptomatisch für die Bestandsentwicklung dieser Art in ganz Nordrhein-Westfalen. Vor 1980 war der Haubentaucher ein extrem seltener Brutvogel in Bielefeld, der nur wenig geeignete Brutgewässer im Stadtgebiet fand und dort auch nicht regelmäßig brütete. Mit der Fertigstellung des Johannisbachstaus „Obersee“ in Bielefeld-Schildesche änderte sich diese Situation, da nun erstmals ein größerer See mit reichlich Nahrung als Brutgewässer zur Verfügung stand (Laske et al. 1991; Bongards et al. 1998/99). Bis zu zwölf Paare stellten sich in der Mitte der 90er Jahre auf dem Obersee ein und bis zu zehn Paare brüteten in einigen Jahren dort und zogen ihre Jungen auf (Bongards et al. 1998/99). Der Obersee blieb das einzige regelmäßige Brutgewässer des Haubentauchers in Bielefeld, auch wenn gelegentliche Bruten z.B. vom Töpkerteich, von der ehemaligen Tonkuhle an der Sudbrackstraße, von den Teichen am Bockschatzhof oder in den letzten Jahren auch von Teichen in den Rieselfelder Windel bekannt geworden sind. Am Obersee, wo die NABU-Mitglieder M. Tiekötter, D. Hunger und H. und M.-L. Bongards den Bestand regelmäßig erfassen, ist die Bestandsentwicklung seit dem Ende der 90er Jahre rückläufig, vor allem gehen die Bruterfolge zurück. Dies ist auf die starke Verlandung des Sees zurückzuführen; dieser ist in vielen Bereichen bereits so flach, daß Haubentaucher dort nicht mehr leben können. Eine Entschlammung – bereits lange überfällig – ist wohl für die nächsten Jahre geplant und könnte die Bedingungen für den Haubentaucher wieder verbessern.

Auch überregional hat der Haubentaucher in vielen Gebieten stark profitiert von der Anlage neuer Gewässer, die vor allem im Zusammenhang mit Abgrabungen entstanden sind, in Ostwestfalen z.B. im Bereich der Werre, der Lippe und der Weser. Von 1967 bis 1997 ist die Zahl der Brutpaare in Nordrhein-Westfalen deshalb - aber auch wegen der ganzjährigen Schonzeit - von 250 Brutpaaren auf 1000 bis 1200 Brutpaaren gestiegen (Nottmeyer-Linden et al. 1997). Obwohl der Haubentaucher zur Zeit in Nordrhein-Westfalen als „nicht gefährdet“ eingestuft wird, wird er weiterhin in der „Roten



Haubentaucher im Bracktkleid

Foto: Rolf Siebrasse

Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens“ geführt, da er von Naturschutzmaßnahmen abhängig ist und die Brutvorkommen durch Freizeitaktivitäten (Badebetrieb, Wassersportaktivitäten), aber auch Lebensraumveränderungen (Intensivierung der Fischereiwirtschaft) gefährdet sind (Nottmeyer-Linden et al. 1997).

Dort, wo sie vorkommen, sind Haubentaucher leicht zu beobachten, da sie sich auf der freien Wasseroberfläche aufhalten, dort balzen, tauchen und Nahrung suchen und ihre Jungen führen. Spektakulär ist die Balz, die im Frühjahr beobachtet werden kann und in deutlich ansprechbaren Balz-Zeremonien abläuft. Die einzelnen Phasen sind nach den charakteristischen Bewegungen benannt:

- Kopfschütteln: Das Haubentaucherpaar schwimmt auf einander zu, verharret in kurzem Abstand vor einander und schüttelt bei gestrecktem Hals mit dem Kopf;
- Scheinputzen: In der Nachbarschaft des Partners wird mit geschlossenem Schnabel im Gefieder genestelt;

- Material-Präsentieren: Beide Partner präsentieren – oft mit dem ganzen Körper hoch aufgerichtet - wechselseitig Pflanzenteile und lassen sie anschließend ins Wasser fallen, ohne sie zum Nestbau zu verwenden;

- Geister- und Pinguinpose: Dies ist sicherlich die auffälligste Balzhandlung. Beide Partner richten sich unter intensivem Paddeln mit den Füßen hoch aus dem Wasser auf, spreizen ihre Hauben ab und stehen sich Brust an Brust gegenüber;

- Katzenpose: Hierbei werden die Flügel wie beim Drohen abgewinkelt, ohne dass dies allerdings als gegen den Partner gerichtete Drohung gemeint ist. Zum Abschluß der Balz-Zeremonien kann es zur Kopulation kommen, diese findet in der Regel auf dem Nest statt.

Am Obersee werden die Nester recht frei angelegt, da in den meisten Bereichen Deckung gebende Ufervegetation fehlt. Die Nester werden aus Pflanzenmaterialien schwimmend gebaut und sind in der Regel durch einbezogene Pflanzen oder Äste gegen ein Verdriften gesichert. Diese Bauweise stellt sicher, dass das Nest bei starken Wasserschwankungen nach sommerlichen Gewittern nicht überflutet wird und das Gelege verloren geht. Sobald die Jungen geschlüpft sind, verlassen sie das Nest und werden von den Eltern auf dem Rücken mitgeführt. Oft kann man dann die markant schwarz-weiß gestreiften Köpfe der Jungen aus dem Rückengefieder der Altvögel gucken sehen. Junge Haubentaucher können vom ersten Tag ihres Lebens an schwimmen und tauchen. Sie werden circa sechs Wochen lang von ihren Eltern noch intensiv mit Wasserinsekten und kleinen Fischen gefüttert und werden zunehmend auch beim Jagen selbstständiger.

Haubentaucher können in Bielefeld am Obersee fast das ganze Jahr hindurch beobachtet werden. Lediglich im Winter ab der zweiten Hälfte des Dezembers bis in der Februar fehlen sie zeitweise. In dieser Zeit weichen sie als Teilzieher den widrigen Wetterverhältnissen in Ostwestfalen aus; das Zufrieren der Gewässer zwingt sie zum Wegziehen.

Seit Jahren werden vom NABU-Bielefeld Exkursionen um den Obersee in Bielefeld-Schildesche und in die Rieselfelder Windel angeboten. Hier werden regelmäßig auch Haubentaucher vorgeführt und beobachtet. Auch auf vielen anderen Exkursionen des NABU-Bielefeld, z.B. zum Steinhorster Becken, an den Möhnesee, ans Steinhuder Meer oder nach Dangast an der Nordsee, und auch auf den NABU-Reisen an die Elbe oder nach Ostdeutschland gehört der Haubentaucher zu den beobachteten Vogelarten. Ansprechend gefärbt, interessant im Verhalten und dort, wo er vorkommt, auch leicht zu beobachten, gehört er zu den attraktivsten Vogelarten jeder Exkursion.

## Der Haussperling – Vogel des Jahres 2002

Der Haussperling – Vogel des Jahres? Ist das nicht eine völlig unangemessene Wahl? Bis zur Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurden Haussperlinge systematisch bekämpft. Zu bestimmten Zeiten und in manchen ländlichen Gegenden mußte die Bevölkerung bei den Behörden sogar Sperlingsköpfe abliefern, um ihren Beitrag bei der Bekämpfung nachzuweisen! Und nun Vogel des Jahres? Man findet ihn doch noch (fast) überall in Bielefeld. Bei der Erfassung der Brutvögel Bielefelds Ende der 80er Jahre wurde der Haussperling als 6.-häufigste Brutvogelart festgestellt, mit einem Brutbestand von 1400 bis 9300 Brutpaaren (Die große Spanne ergibt sich aus den Schwierigkeiten bei Bestandserfassungen speziell dieser Art). Er war (und ist noch immer), mit Ausnahme der Waldflächen im Teutoburger Wald, im ganzen Stadtgebiet verbreitet und brütet, mit wenigen anderen Vogelarten z.B. Amsel, Kohl- und Blaumeise, Hausrotschwanz und Mauersegler, selbst noch in den dicht bebauten Innenstadtbereichen (Laske et al. 1991). Obwohl der Haussperlingsbestand in Europa auf 54 bis 180 Millionen Brutpaare geschätzt wird (Hagemeyer & Blair 1997) und auch für Deutschland 5,3 bis 7,8 Millionen Brutpaare angegeben werden, wird er für einzelne Regionen Nordrhein-Westfalens in der „Roten Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens“ (Nottmeyer-Linden et al. 1997) auf der so genannten Vorwarnliste geführt, in der Vogelarten aufgelistet werden, bei denen die Bestände in den letzten Jahren Besorgnis erregend zurück gegangen sind und deren weitere Bestandsentwicklung deshalb kritisch verfolgt werden muß, um gegebenenfalls rechtzeitig Schutzmaßnahmen einleiten zu können, wenn diese denn überhaupt möglich sind (Bauer & Berthold 1996).

Haussperlinge sind den meisten Menschen bekannt (siehe Abbildungen im Heft). Als eine Vogelart, die sich in besonderem Maße an den Menschen, eigentlich an die menschliche Siedlung, angepaßt hat, findet man ihn eben im Wohnumfeld; in alten Wohngebieten mit Kleingärten und Geflügelhaltung im Garten regelmäßig, in neuen Wohnvierteln mit Ziergärten eher seltener, dann vor allem im Winter an den Futterhäusern. Sie sind auffällig: Als Schwarmvögel treten sie immer zu mehreren auf, wenn ausreichend Brutplätze zur Verfügung stehen, brüten sie auch in lockeren Kolonien. Sie sind Ruf freudig und singen vor allem zur Paarungs- und Brutzeit viel, wenn auch der „tschilpende“ Gesang in der Regel nicht als solcher empfunden wird und oft als störend und „häßlich“ eingestuft wird; hierüber läßt sich schon Brehm (1911) aus. Im Mittelalter wurde er deshalb und wegen seiner „ärgerlichen Unkeuschheit“ mit dem Kirchenbann belegt – offensichtlich ohne Folgen bezüglich seines Verhaltens. Die auffällige Balz und die häufig offen auf der Dachrinne erfolgende Kopulation erregte Anstoß und trug ihm so den Ruf der Unkeuschheit ein. Spatzenfleisch, damals noch auf der Speisekarte, sollte nach Conrad Gessner (16. Jahrhundert) sogar zu Unkeuschheit reizen! Un-

ser heutiges Wissen schließt eine Verwendung als Aphrodisiakum allerdings aus.

Heute gehen die Sperlingsbestände offenbar regional zurück. Eine Reihe von Ursachen kommen dafür in Frage. Da Sperlinge ausgeprägte Standvögel sind, die sich im Allgemeinen nur wenig von ihrem Geburtsort entfernen, sind dies Ursachen, die in unserer Umwelt zu suchen sind. Meist wird die Nahrungsverfügbarkeit als ein erster Grund für den Rückgang genannt: Die meiste Zeit des Jahres werden vor allem Früchte und Samen, in ländlichen Gebieten im Sommer sehr ausgeprägt Getreidekörner, gefressen. Da zumindest früher Sperlinge sich gegen Ende der Brutzeit zu großen Flügen zusammenfanden und in die Getreidefelder zum Fressen einfielen, ist ihre Einstufung als „Schädling“ vielleicht verständlich. Lokal soll es durch Sperlinge zu 25 bis 30 %igen Ernteaussfällen gekommen sein (Glutz von Blotzheim & Bauer 1997). In Orten und an den Höfen wurden auch regelmäßig die Futterstellen der Hühnerhaltung aufgesucht; auf alten Bildern – Wer hat dies schon selbst erlebt? – sieht man Sperlinge auch immer an Pferdeäpfeln auf der Straße. (Wie andere Pflanzenfresser verdauen Pferde nur sehr unvollständig ihre pflanzliche Nahrung, sodass Sperlinge im Pferdeapfel noch unverdaute Körner finden können.) Heute fehlen Pferde im Straßenbild und damit Pferdeäpfel auf der Straße, Hühnerhaltungen in Wohngebieten und damit die gefüllten Futtertröge und auch die Umstellung in der Landwirtschaft, in der durch die modernen Erntemaschinen kaum noch Körner auf den Feldern liegen bleiben, tragen zur Futtermittelknappung bei. Bereits Brehm (1911) diskutiert, dass Haussperlinge ihre Jungen sehr intensiv mit Insekten bzw. Insektenlarven füttern. Auch diesbezüglich wird angenommen, dass als Folge des verstärkten Insektizideinsatzes eine Futtermittelknappung eingetreten ist. In einigen Stadtteilen Bielefelds konnte zudem ein weiterer Faktor, der zum lokalen Rückgang der Haussperlinge beigetragen hat, beobachtet werden: Im Rahmen der Hausmodernisierungen wurden von Wohnungsbaugesellschaften die Dächer ganzer Wohnsiedlungen saniert und dabei der weitere Einflug unter die Dächer für Haussperlinge und auch Mauersegler verhindert. Beide Arten brüten vorzugsweise unter alten Dächern. Haussperlinge bauen ihre überdachten Nester – ein Merkmal, das darauf hinweist, dass Sperlinge näher mit Webervögeln als mit Finken verwandt sind – in der Regel geschützt in Höhlen, Spalten, Überständen, in Siedlungen unter Dächern und sehr selten freistehend.

Auf den verschiedenen Exkursionen und Fahrten des NABU-Bielefeld werden regelmäßig Haussperlinge beobachtet, in der Regel aber zu wenig beachtet! Der Haussperling ist mit seiner engen Bindung an den Menschen eine interessante und spannende Art. Obwohl er jedem bekannt ist, stellt man erst jetzt fest, dass man vieles über seine Biologie noch nicht weiß. Dies hat zu neuen Untersuchungen – auch in Ostwestfalen – Anlass gegeben, die



Haussperling ♂

Foto: Uwe Römer



Haussperling ♀  
Foto: Uwe Römer

hoffentlich bald auch zu interessanten Ergebnissen führen und uns sicherlich einen zur Zeit nur vermeintlich guten alten Bekannten dann in neuem Licht erscheinen lassen.

#### Literatur:

Bauer, H.G., & Berthold, P. (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas: Bestand und Gefährdung. AULA-Verlag, Wiesbaden

Beisenherz, W., & Siebrasse, R. (1998/99): Zum Vorkommen der Vögel der Jahre 1988 bis 1999 in Bielefeld. NABU-Jahresheft 10, S. 27-32

Bongards, H., Hunger, D., & Beisenherz, W. (1998/99): Die Vogelwelt des Obersees in Bielefeld-Schildesche. NABU-Jahresheft 10, S. 50-53

Brehm, A. (1911): Die Vögel. Neubearb. Aufl. v. W. Marshall. Bibliograph. Inst. Leipzig, Wien

Glutz von Blotzheim, U.N., & Bauer, K.M. (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 14/I Passeriformes (5.Teil). AULA-Verlag, Wiesbaden

Hagemeijer, W.J.M., & Blair, M.J. (1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds. Their distribution and abundance. Poyser, London

Laske, V., Nottmeyer-Linden, K., & Conrads, K. (1991): Die Vögel Bielefelds. Graph. Betr. Ernst Giesecking, Bielefeld, 366 S.

Nottmeyer-Linden, K., Jöbges, M., Kretzmar, E., Herkenrath, P., & Woike, M. (1997): Rote Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens. Charadrius 33/2, S. 69-117

## Zwischen Bethlehem und Milse - die Goldammer in Bielefeld

von Heiner Härtel

Seit 1995 untersuche ich die Goldammer in Bielefeld. Die Auswahl hatte folgende Gründe: die Goldammer ist ein häufiger Vogel in der Agrarlandschaft, der Vogel ist leicht zu beobachten, im Bereich Mittel- und Nordostdeutschlands wurden Bestandsrückgänge verzeichnet (RUTSCHKE 1983; STEFFENS et al. 1998), die zum damaligen Zeitpunkt das Bielefelder Gebiet nicht erreicht hatten, und zur Bestandsentwicklung lagen aus Bielefeld keine Angaben vor.

Für die folgende Mitteilung werte ich meine Ergebnisse aus, die ich im Rahmen des Goldammerprojektes der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld gewonnen habe.

#### Methodik:

Bisherige Veröffentlichungen zur Bielefelder Vogelwelt (BEHRENS 1908, KUHLMANN 1935, 1950) belegen mit ihren Angaben die Häufigkeit der Goldammer, doch bereits CONRADS (1957) und auch LASKE et al. (1991) weisen auf das Fehlen in den urbanen Zonen des Stadtgebietes hin. Mit der zunehmenden Verbauung der Landschaft geht somit der Goldammer Lebensraum verloren. Mittels langfristiger Bestandsaufnahmen, nach der Revierkartierungsmethode (OELKE 1974) soll die Häufigkeit in verschiedenen Landschaften Bielefelds bestimmt werden. Der Bestand wird auf einer Fläche über mehrere Jahre verfolgt.

Neben der Erfassung zur Brutzeit wird eine Fläche auch im Herbst und Winter regelmäßig untersucht, um den Winterbestand zu erfassen.

Bezogen auf die Agrarfläche Bielefelds (ca. 12.000 ha) wurde immerhin ein Anteil von mehr als 5% untersucht.

Alle untersuchten Gebiete sind durch Baumreihen, Hecken und Gebäude gegliedert.

#### Ergebnisse:

Über die Jahre schwankt die Siedlungsdichte um ca. 1 Revier auf 10 ha Fläche doch ist die Verteilung höchst unterschiedlich. Südlich des Teutoburger Waldes sind in der Agrarlandschaft die Bestände sehr gering, im Raum Brackwede – Windelsbleiche fehlt sie an vielen Stellen. Nördlich des Teutoburger Waldes findet der Vogel anscheinend bessere Lebensbedingungen.

Untersuchungsgebiet Untersuchungsjahr	geograph. Lage	Fläche (ha)	Naturraum
Betlehem 2000-2001	Bielefeld-Senne	100	Senne
Holtkamp 1999-2000	Ummeln	100	Senne
Steinkröger Senne	Windelsbleiche Nord	110	
Quellenhof 1999-2001	Bethel	30?	Teutoburger Wald
Meier zu Müdehorst Hügelland	Babenhäusen	70	Ravensberger
Schwedenfrieden Hügelland	Kirchdornberg	95	Ravensberger
Dankmasch Ravensberger Hügelland	Milse-Altenhagen	110	
Summe:	7 Flächen	645 ha	

### Folgerungen:

Im Vergleich mit den Angaben bei LASKE et. al. (1991) ist die Häufigkeit der Goldammer in der halboffenen Landschaft viel unterschiedlicher als es die dortige Verbreitungskarte zeigen kann. Südlich Brackweddes fehlt dieser Vogel auf großen Flächen, auch im Bereich der Rieselfelder Windel (SCHLEEF mdl.). Erst südlich der Rieselfelder wird die Goldammer häufiger. Der Bestand in Bielefeld ist niedriger als vermutet wurde. Die Angabe „1300-2900 Brutpaare“ bei LASKE et al. (1991) gab erstmalig eine Einschätzung des Goldammerbestandes in Bielefeld. Der Agrarraum Bielefelds umfaßt ca. 12.000 ha, um auf einen Bestand von 2900 Brutpaaren zu kommen, müsste die Siedlungsdichte im Durchschnitt 2,4 Reviere auf 10 ha erreichen, was zur Zeit nur auf sehr guten Flächen im Ravensberger Hügelland vorstellbar wäre. GREWE (1996) fand bei seinen Untersuchungen im Südwesten Babenhäusens auf ca. 155 ha Untersuchungsfläche eine Siedlungsdichte von 1,3 Revieren/10 ha. Im Jahr 2001 lag die Siedlungsdichte in der Dankmasch bei 2,1 Revieren/10 ha, dem höchsten Wert seit Beginn der Erfassung. Der Wert von 1300 Revieren erscheint daher aufgrund der Siedlungsdichteuntersuchungen realistischer. Von kleineren Schwankungen abgesehen sind die Bestände recht

stabil. Abnahmen im Gesamtbestand Bielefelds sind zwingend anzunehmen, da der Lebensraum der Goldammer durch die Ausweisung von Bau- und Gewerbegebieten vermindert wird.

Untersuchungsgebiet	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Durchschnittliche Siedlungsdichte (Rev./10 ha)							
Betlehem 0,4	-	-	-	-	-	4	4
Holtkamp 0,7	-	-	-	-	-	6	7
Steinkröger 0,0	-	1	1	-	0	0	0
Quellenhof 0,7 ?	-	-	-	2	-	2	2
Meier zu Müdehorst 1,0	8	7	7	7	-	-	-
Schwedenfrieden 0,8	-	6	9	-	-	-	-
Dankmasch 1,8	-	19	16	17	21	20	23
Untersuchte Fläche (ha)	70	365	385	210	220	450	450
Siedlungsdichte (Rev./10ha)		1,1	0,9	0,9	1,2	1,0	0,7

### LITERATUR:

BEHRENS, K. (1908): Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgegend.- Sitzungsbericht des Naturhist. Ver. Rheinld. u Westf.: 50-65.

CONRADS, K. (1957): Die Stadt als Lebensraum des Vogels.- Mskr.

GREWE, K. (1996): Freilandbeobachtungen zur Biologie der Goldammer (*Emberiza citrinella*).- Mskr.

KUHLMANN (1935): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Beiträge zu einer Avifauna.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend 8: 1-65.

KUHLMANN (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend 11: 19-118.

LASKE, V., NOTTMEYER-LINDEN, K. u. K. CONRADS (1991): Die Vögel Bielefelds.- Bielefeld.

Oelke, H. (1980): Siedlungsdichte. In: Praktische Vogelkunde (Hrsg. Berthold, P., Bezzel, E. u. G. Thielcke): 34-45.

RUTSCHKE, E. (Hrsg.) (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs.- Jena.

SCHLEEF, J., PÜCHEL, F. u. B. WALTER (1999): Zur Avifauna der Rieselfelder Windel in Bielefeld-Senne.- Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend 40: 127-144.

STEFFENS, R., SAEMANN, D. u. K. GRÖSSLER (Hrsg.) (1998): Die Vogelwelt Sachsens.- Jena.



Goldammern sind in Bielefeld offenbar seltener als bisher angenommen!  
Foto: Rolf Siebrasse

## Das Projekt Eisvogel. Eisvogelschutz in Ostwestfalen-Lippe von Till Lloyd

Eisvogelschutz tut not. Aufgrund von Uferbegradigungen findet man nur noch selten natürliche Bachläufe mit Uferabbrüchen, in denen der Eisvogel sein Brutgeschäft verrichten kann. Wie man erfolgreich Eisvogelschutz betreiben kann, soll hier vorgestellt werden.

### Die Geschichte des Eisvogelschutzes in Bielefeld

Der Eisvogelschutz hat in Bielefeld Tradition. Schon 1975 fingen Volker Laske und Andreas Helbig, damals Studenten an der Fakultät für Biologie der Uni Bielefeld, an, den Eisvogelbestand in der Region Ostwestfalen-Lippe (kurz OWL) aufzunehmen. Schnell wurde eines der Hauptprobleme klar: Durch zahlreiche Uferbegradigungen fehlte es den Eisvögeln an natürlichen Uferabbrüchen, um ihre Nisthöhlen anzulegen. Schon im nächsten Jahr begannen die beiden, künstliche Steilwände abzustechen und so dem Eisvogel zusätzliche Nistmöglichkeiten zu schaffen. Ende der 80er Jahre wurde der Eisvogelschutz durch Volker Laske (zu dieser Zeit Vorsitzender des heutigen NABU Deutschland, Stadtverband Bielefeld) in die Projekte des NABU integriert und dort von den Zivildienstleistenden weitergeführt. Diese haben aufgrund ihres großen Aufgabenbereiches nur relativ wenig Zeit in den Eisvogelschutz investieren können. Deswegen wurde Anfang 1993 die Eisvogelbetreuung wieder in ein eigenständiges NABU-Projekt umgewandelt, das „Projekt Eisvogel“.

### Das Projekt Eisvogel

Unser Ziel ist es nach wie vor, den Eisvogelbestand in unserem Gebiet konstant zu halten oder zu verbessern. Hierbei kommen uns für den nördlichsten Teil unserer Region, dem Wiehengebirge, der NABU Ortsverband Rödinghausen und für den mittleren Abschnitt (Kreis Herford) die Biologischen Station Ravensberg zu Hilfe.

Des weiteren erstellen wir eine kontinuierliche Untersuchung über den Eisvogel in unserem Gebiet. Wir hoffen, durch die Auswertung der Daten den Eisvogelschutz noch effektiver gestalten zu können. Unsere praktische Arbeit besteht im wesentlichen darin, die vorhandenen Brutwände (im gesamten Gebiet gibt es zur Zeit ca. 100) jedes Jahr wieder senkrecht abzustechen, da sie den Winter über stark einbrechen und somit abflachen – was eine Gefahr für das Brutgeschäft darstellt: Durch schräge Wände haben Marder, Füchse und andere Carnivoren eine Chance, die Höhle zu erreichen und aufzugraben.

Auch während der Brutsaison werden die Brutstellen in regelmäßigen Abständen auf Beschädigung und Bruterfolg kontrolliert und (falls erforderlich) erneut nachgebessert.

Ebenso suchen wir nach uns bisher unbekanntem Brutplätzen oder Revieren, indem wir die Bäche ablaufen oder Hinweisen aus der Bevölkerung nachgehen. Gegebenenfalls werden an geeigneten Stellen neue Steilwände errichtet – so sind die meisten der Brutwände im Raum OWL im Laufe der Jahre von Eisvogelschützern angelegt worden.

### Die Brutsaison

Bei Eisvögeln dauert die Brutsaison von März bis September. Ein Eisvogelgelege umfasst sechs bis sieben kleine, weiße Eier. Gemeinsam bebrüten Männchen und Weibchen das Gelege, bis nach ca. drei Wochen die Jungen schlüpfen. Sind die Jungvögel nach weiteren drei bis vier Wochen flügge, erlernen sie noch zwei bis drei Tage den Beutefang und werden dann aus dem Revier vertrieben. Anschließend müssen sie alleine auskommen und sich ein eigenes Revier suchen. Dabei dienen die Bachläufe als Verbreitungswege.

Wurde eine Brut erfolgreich abgeschlossen, überleben jedoch nur 20 bis 30 Prozent der Jungen das erste Jahr – durch ihre Unerfahrenheit ertrinken einige bei den ersten Fischversuchen, andere erfrieren oder verhungern im Winter, wieder andere werden Opfer von Beutegreifern.

Auch die Altvögel leben nicht besonders lange, man geht von einer durchschnittlichen Lebensdauer von etwa drei Jahren aus.

Um der hohen Sterblichkeitsrate entgegenzuwirken, hat der Eisvogel eine für Vögel sehr hohe Reproduktionsrate: Eisvögel können bis zu drei Bruten pro Jahr durchführen, jeweils mit sechs bis sieben Eiern. Verluste durch hohe Sterblichkeit und insbesondere durch harte Winter können somit schnell wieder ausgeglichen werden. Während der Brutzeit sehen wir unsere Hauptaufgabe darin, die uns bekannten potentiellen Brutstellen regelmäßig (im Abstand von drei bis vier Wochen) zu kontrollieren. An der Brutwand angekommen, wird zunächst möglichst schnell festgestellt, ob sie besetzt ist. Hierfür gibt es mehrere Indikatoren:

Sind die Jungvögel schon geschlüpft, läuft aus der Höhle gut sichtbar der schwarze Kot heraus; man braucht sich also der Wand nicht weiter zu nähern.

Sind Aktivitäten an der Wand zu erkennen (z.B. frisch gegrabene Höhlen) oder sehen die vorhandenen Höhlen belaufen aus, reicht ein kurzer Blick mit der Taschenlampe in das Höhleninnere, um sich Gewissheit zu verschaffen und dann im positiven Falle einen schnellen Rückzug anzutreten.



Junger Eisvogel ♂

Foto: Uwe Römer

An dieser Stelle sei angemerkt, dass es nach unserer Erfahrung bisher noch nicht einmal vorgekommen ist, dass sich die Eisvögel durch die regelmäßigen (kurzen!) Besuche und das Hineinleuchten in die Höhle so gestört fühlen, dass sie die Brut aufgeben.

### **Direkte Störungen**

Unsere Kontrollen dienen jedoch nicht nur dazu, festzustellen, ob die Brutplätze belegt sind, sondern ebenso, um die Wände den Sommer über ggf. nachzubessern. Größtenteils ist es jedoch weniger die Wand selbst, die während der Brutperiode Probleme bereitet: Als größter Feind des Eisvogels muss wohl der Mensch angeführt werden, der sowohl direkt als auch indirekt den Eisvogelbestand gefährdet – wir haben im gesamten Gebiet immer wieder mit menschlichen Störungen zu tun.

So kommt es vor, dass sich ein Angler direkt vor der Brutwand niederlässt, Hobbyfilmer die Steilwand belagern, um ein paar gute Eisvogelbilder zu ergattern, oder Kinder die Nistwand in eine „Bude“ umfunktioniert haben. Je langfristiger die Störung ist, desto größer ist die Gefahr, dass die Eisvögel ihre Brut aufgeben.

Auch haben wir schon eine Bruthöhle gefunden, in die jemand einen Stock gesteckt hat – das Weibchen ist auf dem Gelege verhungert...

Um solchem Verhalten entgegenzuwirken, ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit erforderlich, die an dieser Stelle jedoch nicht weiter behandelt werden soll.

### **Indirekte Störungen**

Auch Eingriffe des Menschen in die Natur spielen eine große Rolle:

In den vergangenen Jahrzehnten wurden viele Flüsse und Bäche begradigt, so dass natürliche Ufer-Abbruchkanten zur Seltenheit geworden sind und der Eisvogel keine Brutmöglichkeiten mehr hat.

An vielen Gewässern sucht der Eisvogel vergeblich nach Nahrung, da der Fischreichtum mit verschundenen Altarmen, Flachwasserzonen und überschwemmten Auwäldern drastisch abgenommen hat.

Begradigungen führen bei intensiven Regenfällen zu stärkeren Wassertrübungen durch Erdreich als früher. In trübem Wasser können Eisvögel jedoch keine Nahrung ausfindig machen.

Der Fischfang ist für den Eisvogel zudem schwieriger geworden, weil kaum noch überhängende Zweige als Ansitze und nur noch wenige ruhige Buchten und Flachwasserzonen zum Fischen zu finden sind.

Die Verschmutzung der Gewässer ist ein weiteres Problem, da den Vögeln

die Nahrungsmöglichkeiten entzogen werden – der Zusammenhang zwischen Wasserverschmutzung und Fischsterben ist ja hinlänglich bekannt.

Aufgrund der Nahrungsknappheit in den Fließgewässern weichen die Tiere anscheinend zunehmend auf stehende Gewässer aus, die aufgrund der besseren Wasserqualität noch einen reicheren Fischbesatz haben. Dies mag unter anderem ein Grund dafür sein, dass Eisvögel immer häufiger an Gartenteichen gesehen werden.

### **Eisvogel-Nisthilfen – Verschiedene Methoden**

Die sicherlich wirksamste und einfachste Methode zum Schutz der Eisvogelpopulation ist die Vergrößerung des Angebotes an Nistmöglichkeiten.

#### **Künstliche Uferabbrüche schaffen**

Da im Raum Ostwestfalen-Lippe der Boden an Bachufern größtenteils aus sandigem Lehm besteht, reicht es für unser Gebiet aus, die Ufer an geeigneten Stellen senkrecht abzustechen – die Höhlen graben sich die Tiere dann selbst hinein. Geeignet ist in unserem Sinne eine Stelle, die relativ abgelegen und somit vor eventuellen menschlichen Störungen relativ sicher ist. Weiterhin sollte die Stelle nach Möglichkeit nicht weiter als 80 m vom Gewässer entfernt sein. Unsere Brutwände sind im Durchschnitt an der lotrechten Fläche 1,20 m bis 1,80 m hoch und in etwa genau so breit. Niedriger sollte die Wand nicht sein, da ansonsten Räuber ein leichtes Spiel haben und die Höhle aufgraben können.

Aus demselben Grund sollten diese Steilwände jedes Frühjahr vor der Brutperiode neu abgestochen werden, um die Wand immer steil und lotrecht zu halten.

Da laut Gesetz die Bäche sowie die Bachböschungen unter den Befugnissen des Wasserschutzamtes fallen, ist also neben einer Genehmigung der Unteren Landschaftsbehörde auch die Erlaubnis des Wasserschutzamtes oder ggf. des Grundstücksbesitzers einzuholen!

#### **Der Mündener Eisvogel-Nistblock**

Besteht der Boden der Böschung nicht aus sandigem Lehm (Erd- oder Sandsteilwände werden von Eisvögeln nur ungern angenommen), ist der Mündener Eisvogelnistblock eine gute Lösung. Hier wird die Uferböschung mit einem Lehm-Kalk-Gemisch aufgeschüttet; der Kalk dient dazu, den Lehm haltbarer zu machen. Die Kalkstabilisierung bewirkt eine gewisse Frostresistenz und Wasserfestigkeit des Bodens. Mittels der Kalkeinmischung können auch wassergesättigte Böden bearbeitbar und verdichtbar gemacht werden, da der Kalk dem Boden das Wasser entzieht. In diese Aufschüttung kann man dann eine lotrechte Wand graben.

### Beton-Nisthöhlen

Mit der Einarbeitung von Kunsthöhlen aus Beton in vom Boden her eher ungeeignete Wände haben wir relativ schlechte Erfahrungen gemacht, da sie von „unseren“ Eisvögeln kaum angenommen wurden – lieber haben sich die Eisvögel mit dem ungünstigen Boden ein paar Zentimeter neben der Kunsthöhle zufriedengegeben, als diese anzunehmen. Diese Erfahrung ist jedoch nicht von allen Eisvogelschützern gemacht worden. Auch hier gilt: Probieren geht über Studieren!

Die Kunsthöhlen sind problemlos im Nistkastenfachhandel zu beziehen.

### Der Eisvogel-Nistkasten

Eine dritte, etwas exotischere Möglichkeit besteht darin, einen richtigen Nistkasten für Eisvögel zu bauen. Diese Konstruktion macht allerdings nur Sinn, wenn keine geeigneten Bachufer mit Böschungen zu finden sind.

Hier wird eine künstliche Steilwand aus einer wasserdichten Spanplatte oder vergleichbarem Material am Bachufer aufgebaut und hinter dieser künstlichen Brutwand ein Nistkasten mit Niströhre befestigt.

Meines Erachtens ist dies die risikoreichste Art und Weise, dem Eisvogel eine Nistmöglichkeit zu schaffen, ist doch die künstliche Brutwand von weiter für jedermann zu erkennen und weckt natürliche Neugier.

Allenfalls in sicherer Umgebung, etwa im eigenen Garten, der an einen Bach grenzt, würde ich ein solches Wagnis eingehen.

Ungeachtet dessen ist auch diese Methode recht wirkungsvoll. Ich habe schon mit mehreren Leuten gesprochen, die durchaus achtbare Erfolge mit einem Nistkasten erzielt haben.

### Literatur

MOSELNANN, J & ESOER, H.J. (1985): Erfolgreicher Versuch mit Eisvogel-Nistkästen im Mosel-Eifel-Raum. In: Ornithologische Mitteilungen 1985

BOTTIN, H., BUNZEL, M. & Drücke, J. (1981): Nisthilfen für den Eisvogel. In: Berichte der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz 1981

LLOYD, T., STERTKAMP, P. (1996): Der Eisvogel in Ostwestfalen-Lippe: Ergebnisse 20jähriger Beobachtungen. In: Charadrius 2/96

WALDSCHMIDT, M. (1975): Der Mündener Eisvogel-Nistblock. In: Ornithologische Mitteilungen 27

## Zwei neue Brutvogelarten in den Rieselfeldern Windel

von Wolfgang Strototte

Eines der erfolgreichsten Naturschutzprojekte in Bielefeld war und ist die Sicherung und Optimierung der Rieselfelder Windel, wofür sich auch der NABU-Bielefeld eingesetzt hat. Hierüber hat J. Albrecht im 10. Jahreshaft des NABU-Bielefeld berichtet. Im selben Heft haben W. Strototte und B.-G. Heine auch über die Vogelwelt der Rieselfelder berichtet. Die Erfolgsgeschichte der Rieselfelder kann fortgeschrieben werden: Es werden immer wieder neue Arten in den Rieselfeldern nachgewiesen, so auch neue Brutvogelarten, über die hier berichtet werden soll.

### Der Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*)

Als im Winter 1996/97 mit den Erdarbeiten des ersten Bauabschnitts in den Rieselfeldern Windeln begonnen wurde, konnte man bereits darauf wetten, dass sich kurze Zeit später, also Anfang April, Flußregenpfeifer hier einfinden würden. Und tatsächlich, kaum war Ruhe eingekehrt, schon waren sie da, die kleinen Pioniere.



Flussregenpfeifer im Prachtkleid.

Foto: Rolf Siebrasse

„Fluppis“ werden die etwa sperlingsgroßen Vögel in Ornithologenkreisen liebevoll genannt. Ihr Lebensraum sind ursprünglich naturbelassene Spülsäume sowie Sand- und Kiesbänke unserer Flüsse und Seen des Binnenlands. Seitdem diese Flächen selten geworden sind, ist auch der Bestand der Flußregenpfeifer zurückgegangen. In NRW stehen sie auf der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten.

Die Balzflüge, die im April/Mai über den bereits entstandenen Wasserflächen von mehreren Paaren veranstaltet wurden, ließen darauf schließen, dass sie ihr Brutgeschäft hier führen würden. Als Bodenbrüter brauchen sie vegetationsfreie Kies- und Sandflächen, die sie an den neu angelegten Blänken der Rieselfelder finden konnten. Auf den freien Flächen suchen sie ihre Nahrung, Insekten, Spinnen und deren Larven, und hier bauen sie ihre Nester. Das Nest besteht meist nur aus einer kleinen Mulde, die mit Steinchen ausgelegt ist, sodass die vier dunkel gefleckten Eier dazwischen gut getarnt sind.

Drei Paare haben 1997 zwischen der Niederheide und dem Lohmannsweg in den Riesefeldern eine neue Heimat gefunden. Auch in den folgenden Jahren brüteten Flußregenpfeifer in den Riesefeldern Windel. Werden die Uferbereiche der Flachgewässer auch weiterhin frei gehalten, so werden sie auch in den kommenden Jahren das Herz vieler Besucher dieses Gebietes erfreuen.

### **Der Zwergtaucher (*Tachibaptus ruficollis*)**

Der Zwergtaucher ist der Kleinste aus der Familie der Lappentaucher, zu der auch der größere und bekanntere Haubentaucher gehört (s. S. 33 ff). Er ist etwa drosselgroß und schwimmt wegen seines geringen Gewichts wie ein Korken auf dem Wasser.

Als Brutvogel galt der Zwergtaucher lange Zeit für Bielefeld als ausgestorben, bis erfreulicherweise im Jahre 1978 auf einem Teich an den Heeper Fichten und im Jahre 1992 auf dem Stauteich III in Bielefeld wieder Brutnachweise erbracht werden konnten. Als Durchzügler und Nahrungsgast war der Zwergtaucher in den 80er und 90er Jahren immer mit zwei bis sechs Exemplaren auf den „Schönungsteichen“ der Rieselfelder Windel an der Niederheide zu beobachten, damals brütete er aber nicht in den Riesefeldern. Nach den Optimierungsmaßnahmen in den Riesefeldern und der Inbetriebnahme der neuen Kläranlage auf dem Gelände der Firma Windel, durch die die Rieselfelder und ein verbliebener Schönungsteich mit geklärtem Wasser versorgt werden, brüten Zwergtaucher nun auch in den Riesefeldern Windel. Im Jahr 2001 waren es bereits drei Paare, die hier erfolgreich gebrütet haben. Die angelegten kleinen Schilfbereiche geben dem Zwergtaucher Schutz und Deckung und in den Verlandungszonen mit schlammigem Boden fühlt er sich offensichtlich wohl und errichtet dort auch sein Nest.

Die Jungen, oft sind es vier, können von ersten Tag an schwimmen und tauchen. Sie ernähren sich – wie die Altvögel – von Wasserinsekten und deren Larven, Kaulquappen und kleinen Fischen.

### **Schlußbemerkung**

Die Rieselfelder Windel sind unverändert ein magischer Anziehungspunkt für Vögel. In der Brutsaison 2000 konnten insgesamt 45 Brutvogelarten nachgewiesen werden, in der Brutsaison 2001 insgesamt 46 Brutvogelarten. Die Liste der Durchzügler und Nahrungsgäste ist unverändert hoch; neue Arten konnten seit Durchführung der Optimierungsmaßnahmen in jedem Jahr gemeldet werden. Hoffen wir, dass dies so bleibt. Das Gebiet wird sicherlich beeinträchtigt werden, wenn die A33 gebaut wird. Es bleibt fraglich, ob die Bemühungen der Stiftung Rieselfelder Windel letztlich erfolgreich genug waren, um schlimmste Störungen zu mildern.

### **Literatur**

Albrecht, J. (1998/99): Naturschutzprojekt Rieselfelder Windel: Bedrohung und Rettung eines Bielefelder Vogelrefugiums. 10. Jahresheft des NABU-Bielefeld, S.33-44

Bader, A. (1981): Avifaunistische Bestandserfassung der Entsorgungsflächen (System Kickuth) der Fa. Windel. Natur und Landschaft 56, 260-262

Härtel, H. (1998/99): Veränderungen in der Bielefelder Vogelwelt von 1900 bis 1998. 10. Jahresheft des NABU-Bielefeld, S. 22-26

Laske, V., Nottmeyer-Linden, K., & Conrads, K. (1991): Die Vögel Bielefelds. Graph. Betr. Ernst Giesecking, Bielefeld

Schleef, J. Püchel-Wieling, F., & Walter, B. (1999): Zur Avifauna der Rieselfelder Windel in Bielefeld-Sennestadt. Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld u. Umgegend 40, S. 127-144

Strototte, W., & Heine, B.-G. (1998/99): Vogelbeobachtungen in den Rieselfelder Windel. 10. Jahresheft des NABU-Bielefeld, S.45-49

## Der NABU-Bielefeld als institutionelles Mitglied in anderen Vereinen

zusammengestellt von Wolfgang Beisenherz

Im § 2 der Satzung des NABU-Bielefeld werden die Ziele unseres Vereins definiert: „Der Verein betreibt oder fördert Naturschutz, Landschaftspflege, Umweltschutz, die ökologische Ausgestaltung der Stadtregion, Heimatpflege und Tierschutz, jugendpflegerische und volksbildende Arbeit in den vorgenannten Bereichen sowie die wissenschaftliche Erforschung der heimischen Natur. Die freilebende Vogelwelt und die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen finden in allen Arbeitsbereichen besondere Berücksichtigung.“ Dieser umfänglichen Aufgabenbestimmung nur mit den eigenen Mitgliedern in vollem Umfang gerecht zu werden, ist schlichtweg unmöglich. Im zweiten Absatz des § 2 der Satzung heißt es deshalb: „Der Verein hält enge Verbindung zu Organisationen und Einrichtungen, die gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen; er kann Mitglied in anderer Vereine werden, sofern dies den satzungsgemäßen Aufgaben dienlich ist.“ Der NABU-Bielefeld eröffnet sich durch diesen Absatz die Möglichkeit als institutionelles Mitglied in anderen Vereinen ideell oder auch durch faktische Unterstützung seine im ersten Absatz des § 2 der Satzung genannten Ziele zu fördern. In vielen Fällen kommt es dabei zu echten Synergieeffekten. Hier seien nur die gemeinsame Jugendarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend (NWV) sowie die gemeinsame wissenschaftliche Erforschung der heimischen Vogelwelt mit der Nordrhein-Westfälischen Ornithologengesellschaft und mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft des NWV genannt, die sich in dem Buch „Die Vögel Bielefelds“ und in der Herausgabe des jährlich erscheinenden „Ornithologisches Mitteilungsblatt für Ostwestfalen-Lippe“ manifestieren.

Der NABU-Bielefeld ist Gründungsmitglied im Trägerverein der Biologische Station Gütersloh/Bielefeld. Landesweit wurden Biologische Stationen gegründet, um durch Bestandserfassungen und praktische Pflegemaßnahmen Naturschutz zu verrichten. Wir begrüßen ausdrücklich, dass durch die Gründung der Biologischen Stationen diese Arbeit professionalisiert wurde.

Der NABU-Bielefeld teilt mit anderen Visionen! Er wünscht sich für Bielefeld ein neues Naturkundemuseum und für die Region Ostwestfalen einen Nationalpark Senne. Da dies nicht alleine zu erreichen ist, sind wir Mitglied in den jeweiligen Fördervereinen. Wir fördern die Jugendarbeit (s.o.); hier sind auch andere Institutionen mit ähnlichen Ansätzen aktiv, die wir deshalb unterstützen, z.B. das Biologiezentrum Bustedt, das Naturerfahrung speziell für Schüler vermittelt, oder das Naturpädagogische Zentrum Schelphof, das ebenfalls als außerschulischer Lernort Naturerfahrungen vermittelt.

Unter den Zielen des Vereins ist auch Tierschutz aufgeführt. Tatsächlich ist der Tierschutz des NABU-Bielefeld auf wild lebende Tiere ausgerichtet. In Abhängigkeit von jeweils gegenwärtigen Kompetenz unserer Mitglieder wurden so z.B. früher Eulen und Greifvögel, die verunglückt waren, gesund gepflegt und gelegentlich auch andere Vogelarten aufgepäppelt. Der NABU-Bielefeld fühlt sich aber auch dem Schutz der Tiere verpflichtet, die in Menschenobhut sind, und ist deshalb auch Mitglied im Tierschutz-Verein Bielefeld und Umgebung.

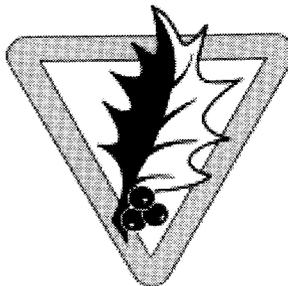
Sicherlich die engste Verbindung besteht aber zwischen dem Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend und dem NABU-Bielefeld. Vor 75 Jahren gründete Heinz Kuhlmann, der damalige Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins, den heutigen NABU-Bielefeld als Ortsgruppe des damaligen Bundes für Vogelschutz e.V., Sitz Stuttgart (heute: Naturschutzbund Deutschland e.V.). Seit damals sind viele Mitglieder als Vorstands- oder Beiratsmitglieder in beiden Vereinen tätig geworden; die Namen Andreas Bader, Wolfgang Beisenherz, Heinz Bongards, Klaus Conrads, Dieter Delius, Peter Finke, Hilmar Hasenclever, Helmut Mensendiek, Eckhard Möller, Friedrich-Ernst Redslob und Petra Vahle-Wehmeyer stehen dafür beispielhaft für die letzten Jahrzehnte. Die Zusammenarbeit zwischen beiden Vereinen ist unverändert gut und wir hoffen, dass dies auch in Zukunft so bleibt.



Das NABU-Haus Wiesenstraße 21

Foto Wolfgang Gawlik

## Naturwissenschaftlicher Verein für Bielefeld und Umgebung e.V. (gegr. 1908)



Der **Naturwissenschaftliche Verein für Bielefeld und Umgebung e.V.** arbeitet eng mit dem Naturkunde-Museum Bielefeld zusammen. Mitglieder des Vereins betreuen Sammlungen des Museums. Der Verein setzt sich seit Jahren für einen Neubau des Museums ein. Das Naturkunde-Museum stellt seit Vereinsgründung das Arbeitszentrum und die Versammlungsstätte des Vereines dar.

Ziele des Naturwissenschaftlichen Vereins sind 1. die **Naturwissenschaftliche Bildung für jeden Interessierten** durch Vorträge, Exkursionen oder Seminare, 2. die **naturwissenschaftliche Erforschung der näheren und weiteren Umgebung Bielefelds** sowie 3. die **Naturschutzarbeit**.

Die hauptsächliche Arbeit des Vereins leisten die **Arbeitsgemeinschaften**, in denen ein großer Teil der Mitglieder aktiv tätig ist.

Da der Verein einen Schwerpunkt in der **Öffentlichkeitsarbeit** sieht, werden das ganze Jahr **Exkursionen** zu den unterschiedlichsten Themen in die nähere und weitere Umgebung Bielefelds sowie **Vorträge** angeboten. Außerdem finden **naturkundliche, mehrtägige Fahrten** statt und es werden **Ausstellungen**, so zur Stadt- und Dorfökologie, zu heimischen Amphibien oder als Fotoausstellung zur Veränderung der Bielefelder Landschaft im Laufe der Jahrzehnte gezeigt. Hinzu kommen Veröffentlichungen: **Vereinszeitschrift „Ilex“**, Ilex-Buch-Reihe **„Ilex-Bücher-Natur“** („Die Fische Ostwestfalens“, „Die Vögel Bielefelds“ und „Die Dorfflora Westfalens“). Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Die **„Volkssternwarte Ubbedissen“** wird von der AG Astronomie-Physik-Umwelt des Naturwissenschaftlichen Vereins betrieben. Der Verein setzt sich für die Schaffung eines **Planetariums** in Bielefeld ein.

Wichtig ist für den Verein auch die Kinder- und Jugendarbeit. So läuft bereits seit Jahren **„Kind und Natur“**, eine Veranstaltung der AG Jugend zusammen mit anderen Vereinen, u.a. dem Naturschutzbund, Stadtverband Bielefeld. Außerdem besteht in Kooperation mit dem Naturschutzbund Bielefeld eine Jugendgruppe.

**Vereins-Geschäftsstelle** (Donnerstags 9.00–13.00 Uhr, Tel. (0521) 17 24 34

## Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V.



Die Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V. wird von einem gemeinnützigen Verein getragen, der zu hundert Prozent vom ehrenamtlichen Naturschutz geführt wird. Alle maßgeblichen im Arbeitsgebiet der Station tätigen Naturschutzvereine sind Mitglieder im Trägerverein. Seit 1997 hat die Station ihren Sitz in den Gebäuden des ehemaligen Hofes Ortman in den Rieselfeldern Windel in Bielefeld. Die Gebäude wurden aus Mitteln der NRW-Stiftung von der Stiftung Rieselfelder Windel gekauft und der Biologischen Station vermietet. Die notwendigen Umbau- und Renovierungsarbeiten wurden fast vollständig durch Sachspenden und unentgeltliche Arbeitsleistungen von ortsansässigen Handwerksbetrieben bestritten.

Der Mitarbeiterstab umfasst zur Zeit sechs Biologen (davon vier vom Arbeitsamt unterstützt), eine Bürokraft in Teilzeit, vier Zivildienstleistende und zwei FÖJ'lerinnen. Bei der Umsetzung der praktischen Maßnahmen arbeitet die Station eng mit zwei Landwirten zusammen, die für die Anleitung der Zivildienstleistenden sorgen. Regelmäßig werden auch Praktikanten aus Schulen und Fachhochschulen mit in den Betriebsablauf eingegliedert.

Hervorzuheben ist die starke Einbindung des ehrenamtlichen Naturschutzes, der lokal tätige Einzelpersonen bei der Betreuung von einzelnen Schutzgebieten ebenso umfasst, wie die aus mehr als 20 Personen bestehende Wiesenvogel AG, die unter Leitung der Biologischen Station das gesamte Gebiet des Kreises Gütersloh und der Stadt Bielefeld bei der Erfassung der Wiesenvogelbestände bearbeitet.

Das Arbeitsgebiet der Biologischen Station ist der Kreis Gütersloh und die Stadt Bielefeld mit Ausnahme der Senne-Landschaftsplanbereiche.

Schwerpunkte der Stationsarbeit sind die fachliche Betreuung von Naturschutzgebieten, Erhebung von naturschutzrelevanten Daten zu Flora und Fauna, Information und Beratung von Landwirten und Fachbehörden (z.B. zum Kulturlandschaftsprogramm), Praktische Naturschutzarbeit wie Pflege und Anpflanzung von Kopfbäumen und Hecken, Gewässeranlage und -optimierung, Mahd von sensiblen Bereichen, Kontrolle und Überwachung der Gebietsentwicklung, Darstellung von Naturschutzbelangen in der Öffentlichkeit durch Pressemitteilungen, Ausstellungen, Vorträge, Seminare, Führungen und die umweltpädagogische Arbeit mit Schulklassen, Mitarbeit an überregionalen Projekten.

Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V.: Tel.: 05209 - 980101



**N**ORDRHEIN-**W**ESTFÄLISCHE  
**O**RNITHOLOGENGESELLSCHAFT E.V.

Mehr als 1.100 Vogelschützer in Nordrhein-Westfalen sorgen gemeinsam dafür, dass die Belange der heimischen Vogelwelt in Politik und Gesellschaft mehr Berücksichtigung finden. 1998 schlossen sich die „Gesellschaft Rheinischer Ornithologen“ und die „Westfälische Ornithologen Gesellschaft“ zusammen, die seit über 30 Jahren getrennt bestanden.

### Ziele und Aufgaben der NWO

- Erforschung der Vogelwelt
- Sammeln und Auswerten von Daten, besonders über gefährdete Vogelarten  
Information der Öffentlichkeit
- Herausgabe der Zeitschrift „Charadrius“
- Umfassende Veröffentlichungen, wie z.B. „Die Rote Lise der gefährdeten Brutvögel in NRW“ oder Verbreitungsatlanen für das Bearbeitungsgebiet
- Veranstaltung von Fachlagungen (für Mitglieder kostenlos)
- Zusammenarbeit mit anderen Organisationen im Sinne einer verbesserten Naturschutzpolitik für unsere Vogelwelt

Charadrius ist der wissenschaftliche Name für die Gattung der kleinen Regenpfeifer. Die Vereinszeitschrift „Charadrius“ erscheint viermal jährlich und ist für Mitglieder kostenlos. Über einen Schriftentausch erhält die Gesellschaft zahlreiche in- und ausländische Fachzeitschriften, die von allen Mitgliedern in einer eigenen Bibliothek genutzt werden können (Standort: Biologische Station Krickenbercker Seen, Kreis Viersen).

### Die Fachtagungen

Einmal jährlich lädt die NWO zahlreiche Fachleute aus dem In- und Ausland ein und veranstaltet Fachtagungen, die jedem Interessierten offen stehen. Es werden Themen behandelt wie „Schwer bestimmbare Vogelarten“ oder zusammen mit dem NABU zum Vogel des Jahres (z.B. 2000 zum Thema „Zur Situation des Rotmilans in NRW“).

**Es existieren zahlreiche Arbeitsgruppen:** Exoten, Greifvögel, Möwen, Spechte, Wasservögel etc. Über neue Mitglieder wurden wir uns sehr freuen!

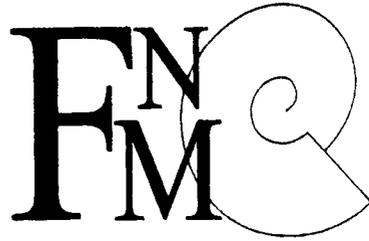
Geschäftsstelle: Dr. Til Macke, Bornheimer Str. 100, 53119 Bonn



Füttermes Haussperings ♂

Foto: Uwe Römer

**Förderverein des  
Naturkunde-Museums Bielefeld**



**Der Förderverein setzt sich für den Neubau eines Naturkundemuseums in Bielefeld ein.** Er unterstützt das vorhandene Museum bei seinen traditionellen Aufgaben - Sammeln, Bewahren und Forschen sowie bei der Verwirklichung von Ausstellungen und Veranstaltungen zur Vermittlung von naturkundlichen Themen.

Veranstaltungen:

Der **Förderverein** unterstützt die offenen Veranstaltungsangebote des Museums.

In Kooperation mit dem Naturkunde-Museum wird ein umfangreiches museums-pädagogisches Programm für Kinder und Jugendliche angeboten. Dabei werden Themen aus der Biologie, Geologie und der Experimentellen Archäologie behandelt. Die Veranstaltungen finden sowohl im Museum als auch im Freien statt.

Auch Kindergeburtstage können im Naturkunde-Museum gefeiert werden.

Darüber hinaus bietet der Verein Exkursionen und Abendveranstaltungen im Naturkunde-Museum an.

**Kontakt:**

Förderverein des Naturkundemuseums Bielefeld

Kreuzstraße 38

33602 Bielefeld

**Förderverein Nationalpark Senne e.V.**



Die Senne ist der bedeutendste, zusammenhängende Biotopkomplex in NRW. Mit seinen naturnahen Fließgewässern und Wäldern, mit Quellsümpfen, Mooren, Heiden, Dünen und Trockenrasen bietet das potentielle Nationalparkgebiet Senne/Lippischer Wald Lebensraum für eine Vielzahl seltener Pflanzen und Tiere. Viele davon gelten als gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Für manche Arten ist die Senne der einzige Lebensraum in Nordwestdeutschland. Wegen der Einzigartigkeit dieses Naturreservats hat der Landtag von NRW 1991 beschlossen, nach Beendigung der militärischen Nutzung der Senne hier einen Nationalpark zu schaffen.

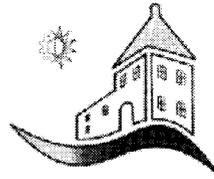
Dennoch besteht die Gefahr, dass die potentiellen Nationalparkgebiete zumindest teilweise wirtschaftlichen Nutzungsinteressen geopfert werden, dass die Sennelandschaft zerstückelt wird und damit unwiederbringlich verloren geht. Der Nationalpark muss deshalb schon jetzt zu einem Kernstück der regionalen Entwicklungsplanung werden. Das erfordert Initiativen und Aktivitäten sowohl im Bereich des Naturschutzes als auch der politischen Willensbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Der Förderverein Nationalpark Senne hat sich das Ziel gesetzt, solche Initiativen und Aktivitäten zur Errichtung und Gestaltung eines Nationalparks Senne anzuregen, zu unterstützen und zur Zusammenarbeit der an diesem Projekt beteiligten Organisationen beizutragen. Zu den Aufgaben des Vereins gehören auch eigene öffentliche kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen zur Unterstützung des Nationalparkprojekts.

Ein Schwerpunkt der Vereinstätigkeit ist die wissenschaftliche Erforschung des Nationalparkgebietes, die Erarbeitung eines Entwicklungs- und Pflegekonzepts sowie der Gebietskulisse zur Abgrenzung und Zonierung der Fläche. Ein anderer Schwerpunkt soll die Erforschung der potentiellen wirtschaftlichen Auswirkungen eines Nationalparks auf die Regionalentwicklung sein. Diese Arbeiten leistet insbesondere der Wissenschaftliche Beirat des Fördervereins.

Als nächster wichtiger Schritt wird – im Zuge der Umsetzung der FFH-Richtlinie – die Ausweisung eines Naturschutzgebietes auf den Flächen des Truppenübungsplatzes, die Eigentum des Bundes sind (95%), angestrebt. Damit könnten schon jetzt die Weichen für die naturschutzfachliche Entwicklung hin zu einem Nationalpark Senne gestellt werden.

Anschrift: Förderverein Nationalpark Senne e.V. Postfach 2126, 32828 Augustdorf

## Biologiezentrum Bustedt Ostwestfalen-Lippe e.V.



**Gut Bustedt** wurde erstmals 1415 als Turm vom Ritter („Raufbold“) Heinrich von Ledebur erbaut. Nach dem 30-jährigen Krieg bekam es der Rittermeister Wolf-Ernst von Eller von den Ravensbergern als Dank dafür, dass er die Stadt Herford an die Schweden verraten hatte. 1964 wurde das Gut von der Gemeinde Hiddenhausen erworben. 1980 gründete sich ein Verein, der das Gut Bustedt von der Gemeinde Hiddenhausen pachtete und zu einem Biologiezentrum umwandelte;

heute: **Biologiezentrum Bustedt OWL e.V.**

In einer konzertierten Aktion zwischen der Gemeinde Hiddenhausen, dem Kreis Herford, der Sparkasse Herford, des Landes NRW, vieler Einzelspender, sowie der Arbeitsverwaltung des Kreises Herford und dem Betreiber- BZB e.V.- wurde Gut Bustedt wieder restauriert und für die Belange eines Biologiezentrums hergerichtet.

Die Spanne der Naturbegegnung im BZB reicht von einer *Bildung zu einer nachhaltigen Entwicklung bis zu Naturerfahrung alter Art*, sprich Untersuchung eines Kleingewässers. Fünf Kurse können z. Zt. parallel betreut werden. Zwei davon können im dazugehörigen Bettenhaus ( 70 Betten ) übernachten. Sie werden vom hauseigenen Koch betreut. Insgesamt 39 MitarbeiterInnen betreuen die rund 32000 Gäste im Jahr.

Für Kurse stehen 13 ha Intensivfläche und 80 ha Extensivfläche zur Verfügung. Die Lebensräume teilen sich in mehrere Gewässer, Wäldchen, Hecken, Feuchtwiesen, Weiden, Äcker und einen Garten. Darüber hinaus hat das BZB 3 ha landwirtschaftliche Flächen dazu gepachtet, um ökologischen Landbau zu betreiben. Daneben gibt es auch noch 20 ha Naturschutzgebiete im Kreis Herford, die das BZB mit Hilfe von Schottischen Hochlandrindern (Highlands) abweidet und als „Weiden“ nachhaltig pflegt.

Bei einer Rückbesinnung auf die Situation des BZB vor 20 Jahren lässt sich feststellen, dass die Entfremdung junger Menschen von den Phänomenen des Lebens, sei es *Wie lebt ein Schmetterling? Wo leben die Frösche im Winter? Wachsen Kartoffeln auf Bäumen? Kommt die Milch, die wir trinken, wirklich aus lebenden Tieren?*, immer gravierender um sich greift. Die Meinung vieler Erwachsener, Frösche könne man doch viel besser im Fernsehen kennenlernen als in der freien Natur, unterstreicht dieses. Wegen dieser Entfremdung ist für Kinder ein Gang in die freie Natur schon ein großes Erlebnis.

Vor diesem Hintergrund erscheint der Wunsch vieler Schulen, einen Kurs (Vorausplanung reicht bis 2007) im BZB zu belegen, durchaus verständlich. So gesehen ist das Biologiezentrum auch in Zukunft unentbehrlich.



Am 06.12.2000 wurde der **gemeinnützige Trägerverein „Naturpädagogisches Zentrum Schelphof e.V.“** gegründet, in dem die Bielefelder Naturschutzverbände Naturwissenschaftlicher Verein, NABU und BUND Gründungsmitglieder sind. Der Verein organisiert die pädagogische Arbeit vor Ort, die Öffentlichkeitsarbeit, die Finanzierung, die Erweiterung der Räumlichkeiten etc..

Ab dem 1. März 2001 steht für die naturpädagogische Arbeit auf dem Schelphof eine **erfahrene Pädagogin** mit Förderung durch das Arbeitsamt (SAM-Stelle) zur Verfügung. Die **Stiftung für die Natur Ravensberg** unterstützt die Einrichtung, daneben wurden weitere Fördergelder bei verschiedenen Organisationen eingeworben.

Die **Familie Fischer als Pächterin und Bewirtschafterin** des Bioland-Hofes Schelphof unterstützt die Arbeit des Vereins u.a. mit einem Büro, einer Ackerfläche und praktischen Einsätzen in der Ackerbearbeitung.

**Ab April 2001** wird ein **vielfältiges Programm** für Kindergartengruppen, Schulklassen, ErzieherInnen und LehrerInnen angeboten. Bis Ende Oktober 2001 wurden fast **70 Halbtagesveranstaltungen mit über 1000 Kindern und etwa 260 Erwachsenen** zu Themen wie z.B. **Weidenkorbflechten, Kartoffel- und Getreideernte** durchgeführt.

Der Verein setzt sich dafür ein, dass auf dem Schelphof ein **außerschulischer Lernort** entsteht, an dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene erfahren, wie gesunde Lebensmittel auf einem Bioland-Hof in Familienbetrieb produziert werden und was die Natur in der Umgebung an interessanten Erkundungsmöglichkeiten bietet. Der Verein setzt sich weiterhin dafür ein, dass auf dem Schelphof ein **naturpädagogisches Zentrum** unter **langfristig gesicherten personellen, finanziellen und räumlichen Bedingungen** entsteht.

**Naturpädagogisches Zentrum Schelphof e.V.** Tel: 0521/3044063

## Bielefelder Tierschutz-Verein e.V.



Unsere Aufgaben und Ziele sind:

- Unterhaltung des einzigen Tierheims für Bielefeld und Umgebung,
- den Tierschutz zu vertreten und zu fördern,
- durch Information, Aufklärung und Beispiel Verständnis für das Verhalten und das Wesen der Tiere zu wecken,
- Tierquälerei, Tiernisshandlung und Tiernisbrauch zu verhüten und deren strafrechtliche Verfolgung zu veranlassen.

Gerade der erste Punkt bereitet uns oft Kopfzerbrechen, weil er ein erhebliches finanzielles Problem darstellt. Der Verein erhielt zwar 1976 für den Bau des Tierheims von der Stadt Bielefeld einen einmaligen Zuschuss von 250.000 DM, musste dafür aber gleichzeitig für 30 Jahre auf jegliche finanzielle Unterstützung verzichten.

Durchschnittlich 850 Hunde, 840 Katzen und 350 Kleintiere (Kaninchen, Meerschweinchen, Vögel, Igel, usw.) beherbergen wir pro Jahr im Tierheim. Viele von ihnen haben schon ein schweres Schicksal hinter sich, wurden ausgesetzt oder misshandelt. Bei uns finden sie zunächst einmal eine „Übergangsheimat“, werden liebevoll betreut und versorgt und warten geduldig auf ein endgültiges gutes Zuhause.

Denn bei uns im Tierheim wird kein Tier grundlos eingeschläfert. Nur in seltenen Ausnahmefällen (bei schwerer Krankheit oder unkontrollierbarer Bissigkeit) müssen auch wir leider zu dieser Maßnahme greifen.

Tiernahrung, tierärztliche Versorgung, Strom, Wasser, Heizung usw. - all dies verschlingt natürlich Unsummen an Geld. Fast 3.500 DM werden pro Tag für die im Tierheim entstehenden Kosten benötigt. Da Pensions- und Vermittlungseinnahmen zudem nur selten die Aufwendungen für die Tiere abdecken, muss die Finanzierung allein durch Mitgliederbeiträge, Patenschaften und Spenden erfolgen.

Mitglieder oder Paten erhalten viermal im Jahr unsere Vereinszeitschrift „Das Tier und wir“ kostenlos ins Haus geschickt. So erfahren sie regelmäßig Neuigkeiten aus dem Tierheim und von den Tieren, Berichte über Aktivitäten des Vereins, interessante Informationen zur Heimtierhaltung, Wissenswertes zum Tierschutz allgemein.

Wenn Sie unser Tierheim kennenlernen möchten, besuchen Sie uns doch. Geöffnet ist jeden Tag, außer sonn- und feiertags, von 15.00-18.00 Uhr (samstags mit Kaffeetube)



Junger Feldsperling

Foto: Uwe Römer



## Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Bielefeld e.V.

ehemals Bund für Vogelschutz Ostwestfalen e.V.

### Wir über uns ...

#### Wer wir sind ...

Der Stadtverband Bielefeld e.V. ist eine Teilgruppe des Naturschutzbund Deutschland. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in Bielefeld und seiner Umgebung.

#### ... und was wir machen

Praktische Arbeit im Biotop und Artenschutz

Eigenständige Biotop- und Artenschutzprojekte

Naturschutzarbeit im öffentlich-politischen Raum

Mitarbeit in den Landschaftsbeiräten bei den Landschaftsbehörden

Stellungnahmen nach § 29 Naturschutzgesetz

Lobbyarbeit in Politik, Wirtschaft und Verwaltung

Kontaktpflege zu anderen Naturschutzorganisationen und Naturnutzern.

Wir veranstalten Vorträge zu Naturschutzthemen im Rahmen unserer Vereinstreffen und führen regelmäßig Exkursionen und Reisen in natur- und vogelkundlich interessante Gebiete durch.

Gemeinsam mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgebung betreiben wir Kinder- und Jugendgruppen.

Kontakt: Wolfgang Strototte

Oerlinghauser Straße 102, 33758 Schloß-Holte, Tel. 05207-6425

E-mail: [mail@nabu-bielefeld.de](mailto:mail@nabu-bielefeld.de)

Spenden an den NABU-Bielefeld e.V. sind steuerlich absetzbar!

Sparkasse Bielefeld (BLZ 480 501 61) Konto 11 368 842



Haussperling ♀

Foto: Uwe Römer